

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ein Reise-Gespräch von dem Wege zur Seligkeit, zwischen einem Reisenden und Wegweiser vor mehrern Jahren gehalten

Bogatzky, Carl Heinrich

Halle, 1773

VD18 13036629

[Ein Reise-Gespräch von dem Wege zur Seligkeit, zwischen einem Reisenden
und Wegweiser vor mehrern Jahren gehalten ...]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195797)



in gewisser Reisender, der dem
Herrn fürchtete, verirrete sich
einsmals, und nahm einen Mann
mit, der ihm und seinen Reise-
gefährten, durch einen finstern
Wald den Weg weisen mußte. Er erkannte
gar bald aus den Reden und ganzem Bezeugen
seines Begleiters, daß er ein armer unwissender
Mann war, und den Weg Gottes nicht wußte,
viel weniger wandelte, er hielt daher für seine
Schuldigkeit und Pflicht der Liebe, ihn von dem
Wege zur Seligkeit einigen Unterricht zu ge-
ben, und ließ sich also mit ihm in folgendes Ge-
spräch ein.

Reisender. Mein liebster Freund, ihr wei-
set uns ietzo in der finstern Nacht den Weg
durch diesen Wald, da wir uns gar bald noch
weiter verirren könnten; wenn ich euch doch
könnte den rechten Weg zum Himmel weisen!
Denn wir sind hier in der Welt auch wie in
einem finstern Walde, wo wir gar leicht den
rechten Weg zum Himmel verfehlen und einen

Irrweg gehen können. Wollt ihr denn nicht gerne selig werden, und in den Himmel kommen?

Wegweiser. Ey ja Herr, ich will gerne selig werden und in den Himmel kommen.

Reisend. Nun Gott will noch tausend und aber tausend mal lieber euch selig machen, als ihr selbst wollt; darum hat er euch seinen Sohn Jesum Christum gegeben, daß ihr durch den selig werdet. Jesus Christus hat auch für eure Sünden gnug gethan, euch mit Gott versöhnet, und will euch auch gerne selig machen. Aber mich dünkt, ihr wolt nicht selig werden.

Wegw. Je, wer wolte nicht gerne selig werden?

Reisend. Ja! wer durch Jesum will selig werden, der muß mit busfertigem, reuigem, gläubigem Herzen auch zu Jesu kommen, und von allen seinen Sünden absteigen. Ihr aber lebet noch in gar groben Sünden: denn ich habe euch fluchen, schwören und den Namen Gottes mißbrauchen gehöret; das sind grobe Dinge, die Gott straft: Denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet. In wie vielen andern groben Sünden möget ihr nicht noch leben, oder gelebet haben, und es noch nicht busfertig erkennen? Und wie arg und böse wird nicht die Quelle, das böse Herz, seyn, aus welchem solche böse Worte hervor quellen?

Wegw.

Wegw. Herr, ich habe ein gut Herz, ich meine es nicht so böse im Herzen, wenn mir gleich manchmal ein Fluch entfähret. Unser Herr Gott wird einen nicht bald strafen.

Reisend. Wenn euer Herz, als die Quelle, gut wäre, könnten unmöglich solche böse Worte hervor kommen. Denn unser Herr Christus sagt Matth. 12, 33-35: An der Frucht erkennet man den Baum. Ihr Ottergezächte, wie könnet ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seyd? Wes das Herz voll ist, gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens: und ein böser Mensch bringet Böses hervor aus seinem bösen Schatz. Und bedenket doch, was Christus v. 36. 37. weiter sagt: Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem ieglichen unnützen Worte, das sie geredt haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. Sollen nun die Menschen so gar von unnützen Worten Rechenschaft geben; wie wollet ihr denn mit eurem Fluchen, Schwören und Mißbrauch des Namens Gottes durchkommen? Hat denn Gott sein ander Gebot vergessen?

nicht
men?
gerne
usend
achen,
seinen
durch
ch für
tt ver-
achen.
den.
e selig
will se-
uigem,
h, und
er lebet
be euch
Gottes
nge, die
d den
amen
groben
er geles-
ennen?
lle, das
Worte
Wegw.

In dem stehet es klar, daß er den nicht wird ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet. Ihr müßt also erkennen und glauben, daß ihr von Natur kein gutes, sondern ein durch und durch verderbtes böses Herz habt, und müßt euch, wie gesagt, von ganzem Herzen bekehren, so ihr durch Jesum wollt selig werden. Ihr müßt euch bekehren nicht nur von euren äußerlichen groben Sünden und bösen Worten, sondern vornemlich von der bösen innerlichen Unart, Bosheit und Unreinigkeit des Herzens, daß ihr nicht nur andere Worte, sondern ein ander Herz und einen andern Sinn bekommt; das gehöret zur wahren Buße und Befehrung.

Wegw. Je Herr! was redet ihr mir vor? Für was haltet ihr mich denn? Bin ich denn ein Jude, Jude, Türke, oder Catholisch, daß ich mich erst noch bekehren soll? Ich bin ja ein Christ, und bekenne mich zum rechten christlichen Glauben.

Reisend. In der Bibel stehet das Wort bekehren und Befehrung wol mehr als hundert mal, und dazu werden die ermahnet, die sich auch zum rechten Glauben bekennen, aber in manchen Sünden leben, und daher von ihren Sünden sich bekehren sollen. Es müssen sich also auch die sogenannten Christen bekehren, wenn sie ein unchristliches sündliches Leben füh-

führen: denn der ist kein Christ, der nur den Namen eines Christen führet; sondern der es auch in der That und Wahrheit ist. Und also wird kein blosser Namens-Christ selig, und er will auch nicht recht selig werden.

Wegw. Aber wer will denn gerne in die Hölle und nicht in Himmel kommen und selig werden?

Reisend. Wenn einer den Weg zur Hölle geht, will denn ein solcher recht ernstlich in den Himmel kommen? Nun ist eine jede herrschende Sünde der Weg zur Hölle; darum ist dieser Weg auch so breit, und ihrer sind viel, die drauf wandeln. Es bleibet also dabey: Die Menschen, welche nicht von Sünden ablassen, wollen nicht in den Himmel, und trachten und ringen nicht mit Ernst darnach. Denn unser Heiland sagt Matth. 23, 37: Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Zenne versammet ihre Kälblein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Darum geschieht ihnen nicht unrecht, wenn sie nicht gesegnet und selig werden, oder in den Himmel kommen; denn sie wollen nicht den Segen und den Himmel haben; darum wird er auch ferne von ihnen bleiben. Sie lieben die Finsterniß der Sünden mehr als das Licht, als Gottes

Wort, Weg und Willen, und da müssen sie endlich in die ewige Finsterniß fahren. Wer also in den Himmel kommen will, muß von allen seinen Sünden ablassen, und von dem breiten Wege abtreten: thut er das nicht; so muß er sich zur Hölle geschickt machen. Nichts anders wird draus. Alle Sünden, davon man sich nicht bekehren will, werden zu lauter höllischem Feuer. Wolt ihr nun einmal dem höllischen Feuer entfliehen und in den Himmel kommen?

Wegw. Ja, ja Herr, ich will.

Reisend. Ich denke, ihr wolt, und wolt auch nicht, nemlich nicht recht ernstlich. Wir wollen wol frenlich alle gerne selig werden und in den Himmel kommen, wie wir singen: Gern wolt die Welt auch selig seyn; es steht aber dabey: Wenn nur nicht wär die schwere Pein, die alle Christen leiden! Diese schwere Pein ist, daß, wenn man den rechten Weg zum Himmel gehen will, so muß man sein böses Fleisch und Blut, das ist, seine sündliche Lüste und Begierden creuzigen und tödten, und nicht seinem bösen eigenen Willen folgen, sondern den Willen Gottes thun. Das steht aber den Menschen nicht an, darum wollen wol alle in den Himmel kommen, aber nicht den schmalen Weg gehen, der zum Himmel führet. Wie steht es nun mit euch? Ihr wolt, wie ihr sagt, gerne in den Himmel kom-

Kommen, aber seyd ihr auch auf dem rechten Wege zum Himmel?

Wegw. Ich denke doch, daß ich auf dem rechten Wege bin.

Reisend. Ich denke anders: denn eure Sprache verräth euch. Die auf dem schmalen Himmelswege sind, können nicht mehr so, wie ihr thut, fluchen, schwören und den Namen Gottes mißbrauchen. Doch höret weiter: Man muß es nicht nur so denken, sondern gewiß wissen, daß man auf dem schmalen Himmelswege sey. Sehet, wenn wir, da wir uns verirret, gedacht hätten, wir wären auf dem rechten Wege; so hätten wir uns euch nicht lassen zurechte weisen, und wären immer weiter in die Irre gerathen. Wißt ihr denn nun gewiß, daß ihr auf dem rechten Wege zum Himmel seyd, so, daß wenn ihr nun gleich iesz sterben soltet, und vor Gottes Gericht erscheinen, ihr mit Freuden davor bestehen könntet und gewiß in den Himmel kämet?

Wegw. Ich wäre vor einigen Jahren bald gestorben, ich empfing schon das heilige Abendmahl, und unser Herr Magister tröstete mich auch, und meinte, es wäre alles ganz gut.

Reisender. Ihr werdet euren Herrn Magister nur nicht recht verstanden haben. Denn ehe er euch das heilige Abendmahl gereicht hat; so wird er euch doch, wenn er ein



treuer Lehrer ist, zur wahren Reue und Buße ermahnet, und nach Gottes Wort gezeigt haben, daß sich der Mensch vorher selbst prüfen müsse, ob er wirklich auch recht würdig und gläubig sey, und also auch recht würdig und wohlgeschickt könne hinzugehen. Denn Gottes Wort sagt ja: Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brodte, und trinke von diesem Kelche. Denn wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht: damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1 Cor. II, 28. Diese Prüfung und die wahre Reue und Buße ist nöthig, wenn man auch bey gesunden Tagen zum heiligen Abendmahl gehet; wie vielmehr, wenn man nun dem Tode so nahe ist, und es wol etwa das letzte mal empfänget. O da solte man sich ja fürchten und denken: O daß ich doch recht bußfertig, würdig und wohlgeschickt wäre! O daß ich es doch nicht zum Gerichte empfinde! Denn wie die Menschen im Leben das heilige Abendmahl ohne wahre Buße, Bekehrung und Aenderung ihres ganzen Herzens, unwürdig und zum Gericht empfangen; so empfangen sie es auch, ohne Buße und Bekehrung, im Tode zum Gerichte, und das heilige Abendmahl hilft ihnen nicht in den Himmel, sondern befördert nur,
aus

aus ihrer eignen Schuld ihr Gericht. Daher die Menschen, wenn sie krank werden, nicht so bald das heilige Abendmahl verlangen sollten, sondern sich erst um wahre Buße bekümmern, erst ihre Sünden recht zu erkennen und zu bereuen suchen: indem das heilige Abendmahl nicht für sichere und unbußfertige Menschen, sondern für wahre bußfertige Seelen, für Jünger Christi und Kinder Gottes eingesetzt ist. Habt ihr das wol jemals bedacht, daß man nemlich bey dieser Seelenspeise, wie wir singen, den Tod für das Leben empfehe, und sich selbst das Gericht essen und trinken könne, wenn man sich nicht recht geprüfet, oder sein Leben und sein Herz untersucht hat, und also nicht recht bußfertig ist? (*)
Habt

(*) O daß doch die Lehrer selbst nicht so mit dem heiligen Abendmahl eilten, und so bald dazu bereit wären, wenn sie die Menschen gar nicht kennen, oder wol gar wissen, daß sie in groben und herrschenden Sünden gelebet. O daß doch der falsche Wahn aus der Menschen Herzen könnte gebracht werden, da sie denken: Wenn sie das heilige Abendmahl nicht noch empfangen, so stürben sie wol nicht so selig: wenn sie aber das noch genössen; so würden sie gewiß selig, sie möchten vorherzo gelebet haben wie sie wolten, sie möchten recht bußfertig und in ihrem Herzen geändert seyn oder nicht. Das ist der rechte grosse Hauptbetrug



Habt ihr, frage ich nochmals, dis alles wol recht bedacht?

Wegw. Nein, das habe ich nicht so bedacht.

Reiser.d. Was denkt ihr denn nun wol von dem Wege zum Himmel? Was nemlich dazu gehöre, daß einer auf dem rechten Wege zum Himmel sey und gewiß selig werde?

Wegw. O Herr, unser einer denkt so der Sache nicht recht nach, unser Herr Gott wird es auch mit uns einfältigen Leuten nicht so genau nehmen.

Reisend. Ey, lieber Mann! wie redet ihr? Ist denn die ewige Seligkeit, die grosse unauß-

betrug des Satans, dem ja alle, sonderlich alle Lehrer solten steuren helfen; denn sonst geschieht grosser Schade. Darum merke doch ein unwissender Mensch kürzlich so viel: Ist einer bußfertig; so stirbt er selig, ob er auch nicht noch zuletzt das heilige Abendmahl empfangen hätte: ist er aber nicht bußfertig, so stirbt er auch nach dem Gebrauch des heiligen Abendmahls nicht selig, sondern wol desto unseliger: denn er empfängt es zum Gerichte. Und dis Gerichte ist sonderlich dieses, daß wie der Bußfertige und Gläubige durchs heilige Abendmahl im Glauben gestärket wird, so wird der Unbußfertige in seiner Unbußfertigkeit und im Unglauben verstärket, oder mit falschem Trost noch mehr eingeschläfert, und oft recht verhärtet und verstockt.

unaussprechliche Freude und Herrlichkeit, und der schöne Himmel nicht so eine wichtige Sache, und ja wol werth, daß man recht nachdenke und nachfrage, ob man auf dem rechten Wege zum Himmel sey? Sehet, wenn ihr eine kleine Reise vorgenommen habt, wo ihr euch verirren oder wegen des bösen Weges und auf andere Weise in Gefahr kommen kontet, habt ihr nicht vorhero fleißig nachgefraget, welches der rechte Weg wäre, und ob ihr auch da und dort würdet fortkommen?

Wegw. O ja! ich habe in meinem Leben viel gereiset und gefahren, und habe mich da fleißig befraget, daß ich nicht irre führe, oder sonst in Gefahr käme.

Reisend. Ey nun! soltet ihr nicht viel mehr nach dem rechten Wege zum Himmel fragen, und alle Gefahr eurer unsterblichen Seele vermeiden? Denn Seele verloren, alles verloren! Wenn ein Mensch nicht den rechten Weg zum Himmel geht, und stirbt; so ist er ja ewig verloren, so kann er ja nicht wieder zurück in die Welt kommen, und alsdenn es besser machen, und da erst den rechten Weg gehen; sondern wenn er stirbt, so muß er vors Gericht. Denn es ist dem Menschen gesetzt, einmal, nur einmal zu sterben, darnach das Gericht. Ebr. 9, 27.
Da



Da bleibet er, wenn er nicht selig stirbt, ewig unselig; indem es heist: Auf welchen Ort (der Baum) fällt, da wird er liegen. Pred. Sal. 11, 3. Ihr sagt wol, unser Herr Gott wird es mit euch Einfältigen und Unwissenden nicht so genau nehmen; aber es ist doch nur ein einiger Weg zum Himmel, den müssen die Einfältigen und Ungelehrten sowol als die Klugen und Gelehrten wissen und gehen: denn Gott macht keinem einen eigenen Weg zum Himmel. Wenn nun nur ein einiger Weg zum Himmel ist; so soltet ihr ja mit Ernst darnach fragen, zumal da dieser Weg zum Himmel sehr schmal ist, und wenige sind, die ihn finden. Habt ihr denn nicht oft die Worte Christi gehöret oder etwan gelesen, da er Matth. 7, 13. 14. sagt: Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet: und ihrer sind viel, die drauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet: und wenig ist ihrer, die ihn finden. Habt ihr diesen Spruch wol jemals recht bedacht und auch geglaubet, daß der Weg so schmal sey, und wenige sind, die ihn finden und selig werden?

Wegw. Nein, daran habe ich nie gedacht.

Rei-

Reisend. So habt ihr wol auch nicht bedacht und geglaubet, daß der Weg zur Verdammniß, zur Hölle, breit sey, und viel darauf wandeln; und daß ihr ja leichter unter den vielen, als unter den wenigen, seyn könntet, daß ihr wol eher auf dem breiten, als dem schmalen Wege, ginget.

Wegw. Das habe ich freylich auch nicht bedacht.

Reisend. Nun ihr werdet doch einige, obwol auch irrige Gedanken von dem Wege zum Himmel gehabt haben. Was habt ihr doch gedacht, oder was denkt ihr noch, das zum schmalen Himmelswege erfordert werde? Sagt mir nur eure Gedanken ohne Scheu, ich will euch gerne zurechte weisen, worinnen ihr irret.

Wegw. Ja denke, lieber Herr, wir heißen nicht nur alle Christen, sondern sind auch gute Lutheraner, haben die rechte Religion, und Lutherum zu unserm Vater; und da sind wir schon alle auf dem Wege zum Himmel.

Reisend. Ich habe schon gesagt, der Name macht keinen Christen, sondern die That. Und so ist auch der kein guter Lutheraner, der sich nur Lutherisch nennet, und Lutherum seinen Glaubensvater heißt, aber nicht etwas von Lutheri Geist und Glauben hat. Das blos äußerliche

ewig
Ort
Pred.
Gott
finden
h nur
en die
e Klug-
denn
Weg
einiger
Ernst
Him-
on fin-
Christi
th. 7,
enge
und
mniß
drauf
und
füh-
nden.
ht be-
weg so
n und
ie ge-
Reis



seliche Bekenntniß zur rechten Religion ist also
 noch nicht der schmale Weg zum Himmel,
 und macht keinen selig. Denn die Juden
 hatten auch ehemals die rechte Religion, und
 Abraham zum Vater; aber da sie nicht Busse
 thaten, wurden sie ins ewige Feuer geworfen.
 Denn Johannes der Täufer sagt Matth. 3, 8-10:
 Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der
 Busse. Denket nur nicht, daß ihr bey
 euch wolt sagen: Wir haben Abraham
 zum Vater. Ich sage euch: Gott ver-
 mag dem Abraham aus diesen Steinen
 Kinder zu erwecken. Es ist schon die
 Art den Bäumen an die Wurzel gelegt.
 Darum, welcher Baum nicht gute
 Frucht bringet, wird abgehauen und
 ins Feuer geworfen. Sehet ihr nun, was
 dazu gehöret, daß man ein Christ und guter
 Lutheraner sey? Gute Früchte, gute Früchte
 muß man bringen, und nicht bloß einen guten
 Namen und Schein haben, sonst gehöret man
 ins ewige Feuer. Ihr habt doch gehöret, daß
 der Weg zum Leben schmal sey, und daß ihn
 wenige finden: wenn nun alle, die sich Chris-
 sten oder gar Lutheraner nennen, auf dem We-
 ge zum Himmel wären; so wäre dieser Weg
 nicht schmal, und es wären nicht wenige, die
 drauf wandelten. Wisset also, daß die, so die
 rechte reine Religion haben, und den Willen
 Gottes

Gottes besser als andere wissen, aber nicht darnach thun, nicht nur so wenig selig werden als Heiden, Juden und Türken, sondern einmal doppelte Streiche, und also noch mehr Strafe leiden werden, als Heiden, Juden und Türken, oder andere ungläubige Menschen: das saget Christus selbst, der kann nicht lügen. Denket ihr denn nun, daß alle so genannte Christen, und sonderlich alle Lutheraner, schon auf dem rechten schmalen Wege wandeln und selig werden?

Wegw. Nein, Herr, das denke ich wol nicht. Manche machen es freylich so arg und grob, daß sie wol nicht möchten in den Himmel kommen; aber so arg habe ich es nicht gemacht.

Reisend. Was denkt ihr denn also weiter, das noch zum schmalen Himmelswege gehöre, dabey ihr euch des Himmels trösten wolt?

Wegw. Ich denke, wenn man nur keinen ermordet, und also kein Todtschläger oder kein Ehebrecher und Räuber ist.

Reisend. So denkt ihr: Mord, Ehebruch und Raub sind nur die argen Dinge derer, die auf dem breiten Wege gehen; und weil ihr nun diese grobe Laster nicht gethan hättet, so wäret ihr wol auf dem schmalen Wege zum Himmel?

Wegw.



Wegw. Ja, Herr, das denke ich se,
und andere meines gleichen denken auch so.

Reisend. Mein lieber Mann, habt ihr
nicht die Worte Christi gehört: Aus dem
Herzen kommen arge Gedanken, Mord,
Ehebruch, Zurerrey, Dieberey, falsche
Gezeugnisse, Lästerung. Matth. 15, 19. Gott
siehet das Herz an, und nicht nur die
äusserliche That. Mancher ist wol nicht nach
der äusserlichen That, aber doch nach dem
Herzen, ein Mörder, Ehebrecher und Räu-
ber. Denket nur, was Johannes sagt: Wer
seinen Bruder hasset, der ist ein Todt-
schläger; und ihr wiisset, daß ein Todt-
schläger nicht hat das ewige Leben bey
ihm bleibend. 1 Joh. 3, 15. Da sehet ihr,
daß der to. Gott schon ein Mörder und
Mörder ist, der nur seinen Nächsten hasset, und
daß er nicht ins ewige Leben kommen kann.
Darum sagt auch Jesus Matth. 5, 22: Ich
aber sage euch: Wer mit seinem Bruder
zürnet, der ist des Gerichts schuldig;
wer aber zu seinem Bruder sagt, Racha,
der ist des Raths schuldig; wer aber
sagt, du Narr, der ist des höllischen
Feuers schuldig. Habt ihr nun nicht oft ge-
gen euren Nächsten einen Haß und zürnet mit
ihm; ja thut auch wol ein Scheltwort dazu? wie
ich es schon gehört habe.

Wegw.

mach
nien
nem

kann
aber
Sein
wol
die
Auf
im
hass
ten
ihr
Fein
nen
Fein
zen
das
Sch
Sü

man
W
man
herc
Zer

Wegw. Ja wol gar oft. Aber die Leute machen es einem auch so arg; sonst wenn mir nur niemand etwas zuwider thut, so thue ich auch keinem Kinde etwas zu leide.

Reisend. Ja, das ist nicht genug, das kann auch ein Heide und Türke thun; Christus aber sagt Matth. 5, 44. 45: **Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel.** Wer nun auch nur seinen Feind hasset und nicht liebet, der ist nach diesen Worten kein Kind Gottes und kein Christ. Da ihr nun nach eurem eigenen Geständniß eure Feinde nicht liebet, sondern hasset, und mit ihnen zürnet; so seyd ihr auch kein Kind Gottes, kein Christ, sondern vor Gott, nach dem Herzen ein Todtschläger und Mörder. Habt ihr das bey eurem Haß, Zorn, Feindschaft und Scheltworten wol bedacht, und es als grosse Sünde erkannt und bereuet?

Wegw. Nein, Herr, ich habe gedacht, man spreche ja im gemeinen Sprüchwort: **Wie mir einer thut, so thue ich wieder.** Wie man in Wald schreyet, so schallt es wieder heraus.

Reisend. Ja, das Sprüchwort ist vom Teufel aus der Hölle, der ein Mörder ist vom



vom Anfang. Gottes Wort aber sagt: vergeltet nicht Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet. 1 Petr. 3, 9. So deinen Feind hungert, so speise ihn. Röm. 12, 20.

Aber noch eins von dieser Sache. Wie stehts mit der Vergebung? Wenn euch jemand beleidiget hat, könnt ihr es auch von Herzen vergeben?

Wegw. Nein, Herr! das ist eine schwere Sache. Doch will ich es wol noch vergeben, aber vergessen kann ich es nicht.

Reisend. Wenn ihr es nicht vergesset, sondern oft dran gedenket, habt ihr denn nicht noch einen Haß und eine Feindschaft gegen euren Beleidiger?

Wegw. Ja freylich.

Reisend. Nun sehet, da das ist, so habt ihr es ihm auch noch nicht von Herzen vergeben: und da ihr eurem Nächsten seine Fehler nicht vergebet, so wird Gott auch eure Sünden und Fehler nicht vergeben; denn Christus sagt Matth. 6, 14. 15: So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben. Und wenn ihr im Vater Unser die fünfte Bitte betet:

Ver-

Ver
fer
inn

den
dem
ihr
ret,

ge
beg
geb

Hu

das

wi

fol

1 C

cher

Um

im

unk

G

fin

we

um

ein

des

Ja

euc

um

Vergib uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben; so betet ihr immer wider euch selbst.

Doch wir wollen weiter gehen. Ihr denkt, ihr seyd kein Ehebrecher, und also wol auf dem schmalen Wege zum Himmel; aber habt ihr nicht die Worte Christi gelesen oder gehört, da er Matth. 5, 28. sagt: Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Hat einer in Hurerey und Ehebruch gelebet, so trifft ihn das Wort: Die Zurer und Ehebrecher wird GOTT richten. Ebr. 13, 4. Und die sollen das Reich GOTTES nicht ererben. 1 Cor. 6, 9. 10. Wenn einer aber auch nicht in solcher groben Schande, aber doch in heimlicher Unreinigkeit gelebet, und seinen bösen Lüsten im Herzen nachgegangen; so hat er doch ein unkeusches unreines Herz, und kann auch nicht GOTT schauen. Indem es ja nur heist: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden GOTT schauen. Matth. 5, 8. Darum betet David: Schaffe in mir, GOTT, ein rein Herz, Ps. 51, 12. Wie steht es nun desfalls mit euch? was ist in euren jüngern Jahren vorgegangen? Euer Gewissen mag euch selbst antworten. Wie viel sündlichen unreinen Lüsten hat nicht mancher nachgegangen;



gen? Wie viel unflätige Reden und Zoten hat wol auch mancher aus seinem Munde gehen lassen? und wie läßt nicht mancher seine Augen hin und her gassen, daraus lauter böse Lust entstehet?

Wegw. Wenn man unter andern jungen Leuten ist, wird man so zu manchen mit verführet.

Reisend. Nun das muß erkannt, herzlich bereuet und Gott abgeben werden, sonst bleiben die Jugendsünden noch alle angeschrieben, ob man sie gleich nicht mehr thut oder thun kan. Denn wer alt ist, und sich doch nicht von Herzen bekehret, den verläßt wol die Sünde, er aber nicht sie; indem er sie im Herzen doch noch liebet, da er sich noch erfreuet, wenn er dran denkt.

Ferner meint ihr auch, daß einer schon auf dem schmalen Himmelswege sey, der nur kein Räuber oder Dieb ist. Aber der Diebstal ist gar mancherley. Denn wir singen ja: **Die ganze Welt ist voller Dieb.** Wenn man seinen Nächsten unter dem Schein des Rechts, oder im Handel und Wandel, mit falscher Waare, Geträncke, falscher Elle, Maas und Gewicht betrügt, oder ihn übersezt, mehr nimmt als eine Sache werth ist, oder es einem Armen abdrückt, das alles ist lauter Diebstal. Ja, wenn man auch nur an Geld und

und
und
ist d
terey
ceyft
er
vie v
er e
reue
land
nicht
Sche

(*)
b
u
g
u
r
n
d
I
n
d
n
n
n
E
I
n
if
Re

und Gut hanget, geizig und unbarmherzig ist, und seinen armen Nächsten lässet darben; so ist das lauter Diebstal, ja Mord und Abgötterey. Wie der Geiz ausdrücklich Abgöttereysfünde, und ein Geiziger ein Götzendie-
 ter genennet wird. Eph. 5, 5. Col. 3, 5. Und wie viel Ungerechtigkeit geht nicht vor, wenn ei-
 ner ein Amt oder Dienst hat! (*) Was für Un-
 reue begehen nicht die gemeinen Leute auf dem
 Lande gegen ihre Herrschaft! Wie bestehlen
 nicht so oft die Bauren ihre Herrschaften in den
 Scheunen und auf dem Felde! und wie ge-
 ringe

(*) Wenn das Amtgen auch noch so klein ist. Was
 begehen nicht manche Schulzen und Richter für
 Ungerechtigkeit gegen die Herrschaften oder ge-
 gen andere, und sie sollten doch hauptsächlich Recht
 und Gerechtigkeit handhaben; also ist ihre Unge-
 rechtigkeit doppelte Sünde. Und wie stecken nicht
 manchmal die Voigte und Amtsleute, zum Scha-
 den der Herrschaft, mit den Bauren unter einer
 Decke, und lassen manche Ungerechtigkeit zu, da-
 mit die Bauren wieder ein Auge zudrücken, und
 der Voigt oder Amtmann und Verwalter in sei-
 ner Ungerechtigkeit nicht verrathen wird. Und
 welche Ungerechtigkeit treiben manche Pächter,
 welche oft ein ganzes Land drücken, und rechte
 Landplagen sind, ja das Unrecht einsaufen wie
 Wasser. Nun Gottes Gericht schläft und säu-
 met nicht. Wenn der Schwamm voll Wassers
 ist, wird er endlich ausgedrückt.

(Reise-Gespräch.)

B



ringe achten sie diese und andere Sünden der Ungerechtigkeit. Zum Exempel, daß sie Holz, oder Gras, oder essende Waaren stehlen, daraus machen sie sich nichts. Ist es nicht so?

Wegw. Ja, Herr, es ist freylich so, und man spricht: Was man mit dem Maul erschnappt, das ist nicht Sünde.

Reisend. Das ist auch ein Spruchwort aus des Satans Schule. Gleichwie auch dieses: Ich habe es nicht genommen, man hat es mir ins Haus gebracht. So reden sonderlich ungerechte Schneider, Weber und Müller. Das ist aber eine Spöttey. Wenn iemand wissen wolte, ob etwas unrecht und ein Diebstal wäre; so möchte er nur denken; wenn ihm iemand das thäte, ob er es nicht gleich für unrecht erkennen und sagen würde: Es sey ein Diebstal. Nun sagt unser Heiland: Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Matth. 7, 12. Und darinnen liegt auch dieser Satz: Alles nun, was ihr wollet, das euch die Leute nicht thun sollen, das thut ihr ihnen auch nicht. Die Menschen wollen nicht, daß man ihnen das Geringste entwende; also muß man auch andern nichts entwenden, wie geringe es auch sey. Es sey eine Sache noch so geringe, wird sie entwendet, so begehet einer Untreue und Diebstal: und der was Geringes ent-

entw
endli
aus
und
der.
We
im C
unre
rech
sich
kom
aus
Allg
gen
was
sches
Ang
besch
als
Sto
im a
ich
sich
zu
Dem

entwendet, und im Kleinen untreu ist, der kann endlich auch im Großen untreu seyn; indem eins aus dem andern kommt, und einer im Geringen und Kleinen anfängt, im Großen aber vollendet. Denn Christus sagt es selbst Luc. 16, 10: Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. Ein Christ, ein wahrer Christ, hütet sich auch vor dem kleinsten Unrecht. Denn es kommt doch alles, auch das geringste Unrecht, aus dem Unglauben, und daß ein Mensch die Allgegenwart und Furcht Gottes aus den Augen setzet. Denn dünkte er: Gott siehet es, was du auch iezo nur mit dem Maul erwischest, und es wird dir einmal zur grossen Angst werden; er würde es unterlassen. Es beschweret gewiß nichts so sehr das Gewissen, als das ungerechte Gut: und wenn es zum Sterben kommt, so macht auch eine Kleinigkeit im aufgeweckten Gewissen grosse Angst. Wie ich weiß, daß einem jungen Bauerknechte, der sich zu Gott bekehret, auf seinem Sterbebette zu grosser Angst worden, daß er einmals auf dem Felde Rüben genommen hatte. (*) Sehet

B 2

also

(*) Hier wird mancher denken: der Mensch ist gar zu scrupulös gewesen, er hat ein gar zu enges Gewissen gehabt. Aber ich frage: Was ist besser, ein enge



also, mein Freund, daß man die zehen Gebote Gottes so muß ansehen, wie sie nicht nur die äußerliche grobe Schandthaten und Laster, sondern auch schon die bösen Lüste und Begierden im Herzen bestrafen. Darum heißt es ja auch im neunten und zehnten Gebot: **Du sollst nicht begehren.** Und Röm. 7, 7. steht: **Lass dich nicht gelüsten.** Es kann also einer vor Gott, nach seinem Herzen, ein Mörder, Ehebrecher, Dieb und Räuber seyn, der äußerlich vor der Welt ein ehrbarer und angesehener Mann, ja wol in einem grossen Amte ist.

Was habt ihr doch aber weiter gedacht, das zum schmalen Himmelswege gehöre, und damit ihr euch getröstet habt?

Wegw. Ich habe gedacht: Wenn man zur lieben Kirche, zur Beichte und zum Abendmahl ginge, des Morgens und Abends betete, und auch wol ein Lied sänge; so wäre das schon genug, da diene man Gott, und ginge auf dem rechten Wege zum Himmel.

Reisend. Nein, mein Freund, das alles langet nicht zu. Daß ihr in die Kirche geht und Gottes Wort höret, ist gut, aber nicht genug, sondern ihr müßt auch ein Thäter des Wortes seyn,

enges und zartes oder ein weites Gewissen? Wer wird am sichersten fahren? O das Gewissen ist eine zarte Sache, wie ein Augapfel, und kan gar bald durchs geringste Unrecht verletzet werden.

seyn
des
mit
Sch
welc
fleiß
sey,
der
zu d
zen
Bes
allen
und
Sch
ner
ten,
der
dan
Di
euch
viel
Ba
nich
stra
ma
ein
fini

seyn, darum sagt Jacobus: Seyd Thäter
des Worts, und nicht Hörer allein, da-
mit ihr euch selbst betrüget. Jac. 1, 22.
Sehet, da betrüget sich der um seine Seligkeit,
welcher denket, es sey genug, daß er nur ein
fleißiger Kirchgänger und Hörer des Worts
sey, ob er gleich kein Thäter ist. Denket doch
der Sache nach: Wenn izzo euer Herr bald
zu der, bald zu jener Zeit, durch den Schul-
zen oder Richter den Bauern ein Gebot, einen
Befehl geben liesse, die Bauern kämen auch
allemaal richtig zum Schulzen oder Richter,
und hörten alle fleißig zu; aber wenn sie von
Schulzen und Richtern weggingen, dächte kei-
ner an das Gebot, sondern thäten, was sie wol-
ten, thäten gleich das Gegentheil dessen, was
der Herr geboten hätte: würde da euer Herr
damit zufrieden seyn? Würde er das als einen
Dienst ansehen, das ihr nur zuhöreter, was er
euch befehlen lassen; oder würde er es nicht
vielmehr als ein Gespötte ansehen, und die
Bauern strafen? Was meinet ihr?

Wegw. Ja freylich würde unser Herr
nicht zufrieden seyn. Er würde uns wacker
strafen. Er ist ein scharfer Herr, was er ein-
mal befiehlt, das muß geschehen.

Reisend. Ey nun! soll euer Herr, als
ein sterblicher Mensch, bey euch mehr Gehör
finden, und mehr Respect und Ansehen haben,



als der groſſe majestätiſche Gott? Soll Gott das für einen ihm geleisteten Dienst ansehen, und zufrieden ſeyn, daß ihr euch da eine oder zwey Stunden mit dem Leibe hinſetzt und zuhöret, mit dem Herzen aber wer weiß wo herum irret, und wenn ihr aus der Kirche gegangen, hernach nicht an das Gehörte gedenket, vielweniger darnach thut? Heißt das ein Gottesdienst oder ein Geſpötte? Soll Gott damit zufrieden ſeyn? Ja denkt doch an euch ſelbſt: Ihr ſeyd ein armer Mann, und habt doch wol, wo iſt nicht mehr, doch vorher, einen Jungen oder eine Magd in Dienſten gehabt.

Wegw. Ja, Herr, vor dieſem hatte ich auch einen Knecht.

Reiſend. Nun gut! Was thatet ihr, wenn ihr eurem Knechte befohlet, er ſolte das oder das thun, er hörte es auch wol, aber er that es nicht. Waret ihr damit zufrieden? Hieltet ihr das für einen treuen Dienſt, daß er euch wol anhörte, aber doch ungehorsam war, und that, was er wolte.

Wegw. Nein, einen ſolchen gab ich gar bald den Abſchied.

Reiſend. Nun ſehet, wie thöricht die Menſchen ſeyn, wenn ſie denken, das ſey ein Gottesdienſt, damit Gott wohl zufrieden ſey, wenn man nur ſein Wort hört, und doch nicht dar-

darn
Man
leiden
könn
das
Dien
Straf

und
ihr

Her
und
verg
die
laß

verg
und
Leh
gen
mö
de
vie
ver
die
den
tig
laß

Darnach thut. Habt ihr, als ein gemeiner Mann, den Ungehorsam eures Knechts nicht leiden und selbigen für keinen Dienst ansehen können; wie soll doch der grosse Gott und Herr das bloße Hören seines Wortes für einen Dienst annehmen, und den Ungehorsam nicht strafen?

Ferner sagt ihr, daß ihr zur Beichte geht, und euch also wol damit tröstet. Was denket ihr denn von eurer Beichte und Absolution?

Wegw. Ich denke, so bald mir der Herr Magister die Hand auf den Kopf legt, und mich absolviret; so sind alle meine Sünden vergeben. Denn es heißt ja: Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen.

Reisend. Wenn einer bußfertig ist, so vergibt ihm Gott selbst alle seine Sünden, und läßt ihm auch durch die Kirchendiener und Lehrer die Vergebung der Sünden verkündigen. Wenn er aber nicht bußfertig ist; so möchten zehen Prediger kommen, und ihm beyde Hände auf den Kopf legen, und ihn absolviren; so würde ihm doch keine einzige Sünde vergeben. Darum hat die Absolution immer die Bedingung bey sich: daß einem die Sünden vergeben werden, so er von Herzen bußfertig ist, seine Sünden schmerzlich bereuet und läßt, oder davon abstehet, und sich in der That



und Wahrheit ändert und bessert. Denn es heißt ja: Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen: wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit empfangen. Sprüchw. 28, 13.

Bersprechet ihr denn nicht auch immer im Beichtstuhl, daß ihr euer Leben bessern wollet?

Wegw. Ja.

Reisend. Nun, mit der Bedingung, daß ihr euch bessern wollet, werden die Sünden vergeben. Wenn einer aber sich nicht bessern will; so werden sie ihm nicht vergeben. Denn wenn er gleich mit dem Munde Besserung zusagt; so ficher Gott aufs Herz, und weiß, daß es nicht wahr ist, sondern daß einer nur den Beichtvater, ja Gott selbst, beleugt. Von solchen heißt es, wie es im 78sten Psalm v. 36. stehet: Sie heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihrer Zunge. Wie sollte Gott einem solchen Heuchler seine Sünden vergeben, der mit dem Munde spricht: Es sey ihm leid, und reue ihm sehr, daß er wider Gott gesündigt habe, er wolle sich bessern; und hat noch nie recht dran gedacht, und sich vorgenommen, sich zu bessern, oder hat sein Versprechen doch nicht gehalten. Ein paar Tage nimmt er sich etwan in Acht, hernach geht es wieder auf ein neues Kerkholz los. Hat er vorhin sich toll und voll gesoffen, oder doch

sein
oder
nach
hat
geil
solum
gesch
Fein
der
Sün
scher
auch
spre
heit
den
beho

wen

sagen

Pre

„solc

„euc

„re

„sti

„ber

„als

sein

enn es
t, dem
eßen
igkeit
ner im
ollet?
g, daß
ünden
bessern
Denn
ng zu
ß, daß
r den
Bon
v. 36.
hrem
unge.
er sei
Runde
r, daß
le sich
dacht,
oder
Ein
rnach
Hat
doch
sein

sein Herz mit Fressen und Saufen beschweret,
oder seinen sündlichen Lüsten und Wollüsten
nachgehangen; so thut er es auch nachher.
Hat er vorher manche Ungerechtigkeit aus-
geübet; so macht er es nach der Beichte und Ab-
solutio eben wieder so. Hat er vorher geflucht,
geschworen, oder sich gezankt, und in Haß und
Feindschaft gelebet; so gehts hernach eben wie-
der so fort. Und so gehts mit allen übrigen
Sünden. Wie solte Gott einen solchen Men-
schen seine Sünden vergeben? Und was solte
auch da die vierteljährlige Absolutio und Los-
sprechung helfen? da einer ja bey seiner Sicher-
heit und Unbussfertigkeit alle Sonntage gebun-
den wird, und seine Sünden ihm zum Gerichte
behalten werden.

Wegw. Wie soll ich das verstehen?

Reisend. Wie sagt denn ein Prediger,
wenn er alle Sonntage die Absolutio spricht?

Wegw. Ich weiß es nicht recht herzu-
sagen.

Reisend. Nun, wem verkündiget der
Prediger die Vergebung der Sünden? „Auf
solch euer Bekenntniß, heißt es, verkündige ich
euch allen, die ihr eure Sünden herzlich be-
reuet, und euch des Verdienstes Jesu Chri-
sti im wahren Glauben tröstet, auch euer Le-
ben zu bessern gedenket, kraft meines Amtes,
als ein berufener und verordneter Diener des

„Worts, die Gnade Gottes, und vergebe euch, an statt und aus Befehl meines Herrn und Heilandes Jesu Christi, alle eure Sünde, und so weiter.“ Die nun ihre Sünde nicht herzlich bereuen, und sich von Herzen zu bessern gedenken, denen wird diese Vergebung nicht angekündigt. Also bleibet ja ihre Sünde unvergeben und gebunden. Doch wie sagt der Prediger weiter in Ansehung der Sichern und Unbußfertigen? Sagt er nicht mit ausdrücklichen Worten: „Den andern aber, „sichern, unbußfertigen, muthwilligen Verächtern, Ungläubigen, verkündigt der heilige Geist, daß ihnen ihre Sünden gebunden „und behalten seyn, wo sie nicht Buße thun.“ Sagt er nicht so?

Wegw. Ja.

Reisend. Sehet ihr nun, daß alle Unbußfertige und Sichere alle Sonntage gebunden und zum Gericht behalten werden. Habt ihr das wol jemals recht bedacht?

Wegw. Ach nein, Herr, das habe ich mein Lebeteage nicht so gehöret noch bedacht, sondern mich immer steif und fest auf meine Beichte und Absolution verlassen.

Reisend. Nun bedenket es iezo noch, und haltet es auch euren Kindern und andern vor, daß sie dis alles bedenken, daß ihr alle zusammen ja nicht mehr so sicher, unbußfertig oder

oder aus blosser Gewohnheit zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gehet, weil ihr's da nur zum Gericht empfangen würdet. Doch vom heiligen Abendmahl habe ich bald anfänglich mit euch geredet. Ich gedenke nur noch eures Betens und Singens, damit ihr euch tröstet, und frage euch: Betet ihr auch wol recht? Betet ihr auch wol im Geist und in der Wahrheit? Denn die wahrhaftigen Anbeter, sagte Jesus zu einem unwissenden Samaritanischen Weibe, werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. Gott ist ein Geist: und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 23. 24.

Wegw. Herr, das verstehe ich nicht. Was ist das, im Geist und in der Wahrheit beten?

Reisend. Ich will es euch so deutlich machen, als ich kann. Im Geist und in der Wahrheit beten, heist nicht blos mit dem Munde, sondern von Herzen, nach dem innersten Verlangen des Geistes oder der Seele beten, und so, daß der heilige Geist selbst solches Gebet in uns wirke. Aber wie ist der meisten Gebet beschaffen? Es ist ein blosses äußerliches Mund- und Lippenwerk, davon das Herz oder der Geist nichts empfindet; ja die Menschen bedenken nicht einmal recht, was sie beten.

beten. Sie verstehen auch nicht, was sie etwan lesen oder auswendig gelernet haben; viel weniger verlangen sie das von Herzen und nach der Wahrheit, was sie beten. Wie sollte unserm Gott, der ein Geist ist, ein solches Gebet gefallen, das nicht von Herzen geht? Davon es heißt: **Dis Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir.** Marc. 7, 6.

Wegw. O! man betet doch auch wol manchmal von Herzen.

Reisend. Ja ihr betet wol um manches von Herzen. Aber um was bittet ihr? Um zeitliche irdische Dinge, um Glück zu eurer Nahrung, und dergleichen; da findet man, daß die Gebete um solche zeitliche Dinge in den Gebetbüchern sehr bewirkt sind, und viel gebetet worden. Die irdischen Dinge bitten sie wol von Herzen. Aber das ist ein fleischliches Herz, das der heilige Geist noch nicht erneuret und geheiligt, und das Gebet darinnen gewirkt hat: denn der heilige Geist lehret am ersten nach dem Reich Gottes trachten, und darum bitten. Solche Beteter hingegen trachten mehr nach dem Irdischen; (*) um die geistlichen Gaben, als Buss, Glaube und Liebe, aber beten sie nicht von Herzen; daher auch die Gebete um solche Gaben in den Gebetbüchern wenig gebetet werden.

Was

(*) Von solchen Betern siehe Jac. 4, 2, 3.

Was endlich das Singen betrifft, so ist es gut, daß die Leute viele Lieder singen, und wol etwan gar auswendig lernen, es kann ihnen einmal, wenn sie sich noch bekehren, zu statten kommen. Aber wenn man es doch allein beständig bey einem blossen Singen des Mundes bewenden läset, und sich gar nicht bekehret und bessert, so taugt es nicht. Und von solchem Singen sagt GOTT Amos 5, 23: **Thue nur von mir weg das Geplurr deiner Lieder.** Die Schrift sagt: Singet und spielet dem HERRN in euren Herzen, Eph. 5, 19. Es singen auch oft die Menschen ohne allen Verstand, ohne allen Bedacht, und thun auch gleich das Gegentheil von dem, was sie singen. Ich will zum Exempel nur ein einziges Lied anführen, nemlich das: **O Gott du frommer Gott.** Da heist es im ersten Vers: **Gib mir gesunden Leib,** und daß in solchem Leib ein unverlegte Seel und rein Gewissen bleib. Und sie stürmen oft durch Sausen und andere Sünden in ihren Leib, machen sich selbst krank, verletzen aber sonderlich ihre Seelen, verunreinigen ihre Gewissen, und handeln wider besser Wissen und Gewissen. Im dritten Vers heist es: **Laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen;** und sie reden nicht nur unnütze und vergebliche



Worte, sondern fluchen, schelten und schwören wol gar. Im 4ten Vers: Gib, daß ich meinen Feind mit Sanftmuth überwind; und sie suchen ihn eher mit Zorn und Bosheit, ja oft mit Schlagen und Balgen zu überwinden, und sich zu rächen. Im 5ten Vers heist es: So gib auch dis dabey, daß von unrechtem Gut nichts untermenget sey; und sie haben manches unrechte Gut schon an sich gezogen, oder manche Menschen übervorthailt, und thun es wol noch, thun das unrechte Gut nicht nur nicht weg, sondern thun noch mehr dazu, und doch schreyen sie mit vollem Halse: daß von unrechtem Gut nichts untermenget sey. Ist das nicht ein rechtes Geplerr und Gespötte? Kann ein solches Singen Gott wohl gefallen? Was meinet ihr?

Wegw. Nein, Herr! Aber ich habe das nicht bedacht.

Reisend. Nun so sehet ihr wieder, daß ihr euch bey unbusfertigem Herzen und unheiligem Leben eures Kirch-Beicht- und Abendmahlgehens, und eures Betens und Singens nicht gerösten dürfet.

Wegw. Ja, Herr, ich habe noch einen andern Trost, weswegen ich noch wol glaube, daß ich auf dem rechten Wege bin.

Reisend.

Reisend. Was ist denn euer Trost?
Ich möchte ihn wol errathen.

Megw. Ich habe ja, wie ich schon gesagt, den rechten allein seligmachenden Glauben, ich gläube an den HErrn Jesum, und verlasse mich auf sein Verdienst. Es geht freylich nicht alles so schnurgleich zu, aber es hat doch keine Noth und Gefahr. Wenn man nur gläubet, denn es heißt ja: Wer da gläubet, wird selig werden.

Reisender. O ihr armer unwissender Mann! Das ist euer und vieler tausend Menschen allergrößter Betrug, daß ihr denkt, ihr hättet den rechten Glauben, und euer Glaube ist nur ein selbstgemachter Gedanken und eine bloße Einbildung. Darum merket doch, was ich sage: Der wahre Glaube ist ein grosses mächtiges Werk des dreyeinigen Gottes, und wird nur in einem bußfertigen Herzen gewirkt, das seine Sünden recht schmerzlich fühlet, bereuet, und davon ablassen will. Dieser Glaube äussert und zeigt sich erst in sehnlichem Verlangen nach Christo und seiner Gnade, endlich aber ergreift er auch Christum, und nimmt ihn ins Herz. Er ist sodenn auch durch die Liebe thätig, er reiniget das Herz, und ist der Sieg, der die Welt überwindet, er beherrscht alles sündliche Wesen, und es kann keine einzige muthwillige oder herrschende Sünde mit dem Glaube



Glauben bestehen. Habt ihr einen solchen Glauben?

Wegw. Ich denke, mein Glaube ist nur noch schwach.

Reisend. Nein, auch der schwache Glaube hat diese Stücke in seiner Maasse bey sich. Denn auch der schwache Glaube nimmt Christum ins Herz, der überwindet im Herzen alle Sünde, wie auch Welt und Satan. Habt ihr nach euren Gedanken nicht immer Glauben gehabt, und ist es euch nicht ganz leichte gewesen, so zu glauben, und also euch selbst diesen Glauben zu machen?

Wegw. Ja.

Reisend. Nun da sehet ihr, daß euer Glaube nicht das grosse wichtige göttliche Werk, sondern euer eigenes Werk, folglich ein falscher Glaube ist. Denn der Glaube ist **GORTES** Werk und Gabe. Joh. 6, 29. Eph. 2, 8. Habt ihr auch wol euren Unglauben empfunden, und erst um den Glauben geberet?

Wegw. Nein.

Reisend. Nun da sehet ihr auch, daß euer Glaube nicht rechter Art ist. Denn Lutherus sagt: Bitte du **GORT** um den Glauben, sonst bleibest du wol ewig ohne Glauben.

Ihr sagt weiter: Ihr verlasset euch auf Christi Verdienst. Aber wisset ihr, was uns Christus verdienet und erworben hat?

Wegw.

Wegw. Er hat uns Vergebung aller Sünden verdient und erworben.

Reisend. O ja! das hat er uns erworben, sonst wären wir alle ewig verloren; aber er hat uns auch den heiligen Geist verdient und erworben. Wenn wir nun wollen Vergebung der Sünden haben; so müssen wir auch durch den heiligen Geist uns bekehren, zur Buße und zum Glauben bringen, und uns auch innerlich im Herzen heiligen, reinigen, und zu ganz neuen Creaturen und ganz andern Menschen machen lassen.

Wegw. Je, wer kann denn so heilig leben? Wir sind ja alle arme schwache Menschen.

Reisend. Nun, darum will Gott den heiligen Geist geben, daß derselbe uns unterrichte, bekehre, heilige und erneure. Da ist es wol möglich. Gott hat doch die wahre Heiligung geboten, und gesagt: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, der Herr euer Gott. 1 Petr. 1, 15. Was nun Gott geboten hat, das muß durch seinen heiligen Geist wol möglich seyn.

Wegw. Fällt doch der Gerechte des Tages sieben mal, was soll uns armen Sündern nicht begegnen?

Reisend. Das Wort Tag steht nicht dabey; und die Rede ist von Unglücksfällen, und



nicht von Sündenfällen, schlagts nur nach in eurer Bibel, es steht Spr. Sal. 24, 16. Wißet dabey, es muß ieder, der selig werden will, durch Christum selig werden, und auch ein Gerechter seyn. Wer aber durch Christum gerecht ist, der thut auch recht, denn wer nicht recht, sondern Sünde thut, der ist vom Teufel.

Wegw. Je behüte! wer wird mit dem Teufel was zu thun haben?

Reisend. So stehts in der Bibel geschrieben: Kindlein, laßet euch niemand verführen. Wer recht thut, der ist gerecht, gleichwie Er gerecht ist. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel: denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 1 Joh. 3, v. 7. 8. Da habt ihr die klaren Worte: Wer Sünde thut, der ist vom Teufel. Wißet also: Wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht, und so auch des Satans Knecht und gefangener Slave: denn jede Sünde ist ein Strick, womit der Satan den Menschen gefangen führet, und immer, ach leider! zur Hölle zuschleppet. Ihr sagt: Wer wird mit dem Teufel was zu thun haben? und habt ihn doch so oft im Munde, und die- net ihm mit muthwilligen Sünden. Wollt ihr mit dem Teufel nichts zu thun haben, und selig

selig
strick
ner,

dig,
nich

herz

in d

war

fön

eure

Gl

auch

sche

gen

Un

W

Un

dul

son

der

S

nic

au

S

selig werden, so müßt ihr euch von allen Sünden-
stricken losmachen, oder ihr bleibt sein Gefange-
ner, und geht ewig verloren.

Megw. O unser HErr Gott ist gnä-
dig, barmherzig und geduldig, er wird einen
nicht bald in die Hölle werfen.

Reisend. Er ist freylich gnädig, barm-
herzig und geduldig, und wirft einen nicht bald
in die Hölle, sondern hat lange Geduld, und
wartet auf die Bekehrung des Menschen; das
könnt ihr an euch selbst sehen, da Gott euch in
euren Sünden so lange mit Geduld getragen.
Gott ist aber wie gnädig und barmherzig, so
auch heilig und gerecht, der hernach die Men-
schen desto härter straft, je mehr sie seine Güte
gemißbraucht und auf Gnade gesündigt haben.
Und habt ihr nicht die Worte oft gehört:
**Wer auf Gnade sündigt, dem wird mit
Ungnade gelohnet werden.** Gottes Ge-
duld soll die Menschen nicht sicher machen,
sondern zur Buße leiten, sonst häufen sie sich
den Zorn Gottes je länger je mehr mit ihren
Sünden. Sehet auch Röm. 2, 4. 5.

Megw. Unser HErr Gott wirds doch
nicht so genau nehmen.

Reisend. Und so denkt ihr, ihr dürft es
auch nicht so genau nehmen, und recht für eure
Seele sorgen.

Megw. Ja, Herr, das denke ich.

Reisend.



Reisend. Höret doch, habt ihrs nicht mit eurem Gesinde genau genommen, wenn das etwas entwendet, oder einen Schaden gethan? Oder habt ihr es beym Geldzehlen nicht genau und keine böse Münze für gut Geld genommen?

Wegw. Ja Herr, ich habe es da sehr scharf und genau genommen.

Reisend. Nun wollet ihr es denn nicht in der allerwichtigsten Sache, die eure Seele und Seligkeit angehet, recht genau nehmen? und soll denn Gott, so zu sagen, eure böse Münze und böse Dinge für gut annehmen?

Wegw. Aber wir können doch nicht vollkommen werden, wir haben alle unsere Fehler, und sind alle arme Sünder.

Reisend. Wir sollen aber doch alle suchen vollkommen zu werden. Denn Paulus sagt 2 Cor. 13, 12: Seyd vollkommen. Hier aber ist noch nicht die Rede von der Vollkommenheit, sondern vom rechten Anfang der wahren Bekehrung. Man kann einen weitem Weg nicht bald in einem Tage vollkommen zu Ende bringen; aber man muß doch den Anfang machen, und sich auf den Weg begeben. Darum macht auch nur den Anfang, und bekehret euch vom breiten Wege auf den schmalen, und lasset ab von allen euren herrschenden Sünden. Denn ein Christ hat wol auch noch

Fehl-

Fehl-
schen
eine
lieff
den
wie
der
ner
fan
sag
ihr
glei
Si

Be-
zu

son
die
ru
alle
ab
ne
ter
bie
zei
kla
sol
ein

Fehler und Schwachheiten, aber keine herrschende Sünde und keine Laster. Denn wenn einer auch nur eine einzige Sünde sich beherrschen liesse; so wäre doch diese einzige Sünde ein Sündenstrick des Satans, womit er gefangen wäre, wie ein Vogel, der darf nicht in allen, sondern nur in einer einzigen Schlinge und mit einer Klaue gefangen werden, so bleibet er gefangen, und muß sterben. Und daß ihr endlich sagt: Wir sind alle arme Sünder. Was wolt ihr damit haben? Denkt ihr, wir sind alle gleich, einer wie der andere, ohne Unterscheid, Sünder?

Wegw. Ja, so denke ich. Es heist ja: **Es ist hier kein Unterscheid, wir sind allzumal Sünder.**

Reisend. Nein. Es heist nicht wir, sondern sie sind allzumal Sünder, nemlich sie, die Juden und Heiden, sind vor ihrer Befehrsung ohne Unterschied Sünder, und müssen alle aus Gnaden selig werden. Wenn sich aber die Menschen bekehren, da ist zwischen ihnen und den Unbekehrten ein gar grosser Unterscheid, der wird vom Anfang der Bibel bis ans Ende gezeigt; und dieser Unterscheid zeigt sich auch in den Gerechten, davon es mit klaren Worten Mal. 3, 18. heist: **Und ihr sollet dagegen wiederum sehen, was für ein Unterschied sey zwischen dem Gerechten**



rechten und Gottlosen: und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Und so wird auch am jüngsten Gericht zwischen Bösen und Frommen, zwischen Schaafen und Böcken, zwischen Heiligen und Unheiligen, Gerechten und Ungerechten, ein grosser Unterschied seyn, da ja die Gerechten in die ewige Freude, die Ungerechten aber in die ewige Pein gehen.

Wegw. Aber, wenn wir so heilig und gerecht leben müßten, warum wäre denn Christus gestorben?

Reisend. Ihr armer unwissender Mann wißt nicht, was ihr redet: denkt doch der Sache nur ein wenig nach. Ist Jesus denn nicht für unsere Sünde gestorben?

Wegw. Ja, das denke ich eben.

Reisend. Müssen da nicht die Sünden vor Gott ein grosser Greuel seyn, daß sie Jesus mit so grosser unaussprechlicher Hölle Angst und Marter, und mit dem schmähslichsten Tode büßen müssen? Muß da Gott nicht über unsere Sünden erzürnet seyn, und sie hassen, da er sie so gar an seinem Sohne so hart bestrafet hat?

Wegw. Das habe ich nicht bedacht.

Reisend. Da Gott nun die Sünde so verabscheuet, daß er sie so hart an seinem Sohne gestrafet hat, daß derselbe so gar mit dem

dem
schm
in ei
woll

gesto
und

wär
lebe
sagt
eine
frem
ein
abe

Bl
ein
ma
brin
Ean
sch
un
fol
er
hin
be
fol
dem

dem Tode gerungen, und blutigen Schweiß geschwitzt; sollen wir da die Sünde lieben, und in einem sündlichen unheiligen Leben bleiben wollen?

Wegweiser. Nein.

Reisender. Ist nun Jesus deswegen gestorben, daß wir die Sünde geringe achten, und frey sündigen möchten?

Wegw. Nein.

Reisend. Da ihr aber sagt: Warum wäre Christus gestorben, wenn wir so heilig leben müßten; so ist das so viel, als wenn ihr sagtet: Jesus ist darum gestorben, daß wir in einem unheiligen Leben bleiben, das ist, recht frey sündigen mögen. Und da wäre ja Christus ein Sündendiener. Es soll und kann uns doch aber nichts mehr, als das Leiden, Sterben und Blutvergießen Jesu Christi die Sünde als einen grossen Greuel vorstellen und verhasst machen, oder uns zur wahren Reue und Busse bringen: darum singen wir ja: Niemand kann dein heisses Blut ohne Reu anschauen. Eben darum, weil Christus für uns gestorben, und sein Blut vergossen hat, sollen wir in einem heiligen Leben und in wahrer Furcht Gottes wandeln. Darum stehen hinter den angeführten Worten: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig; bald folgende Worte: Und sintemal ihr den zum



zum Vater anruset, der ohne Ansehen
der Person richtet, nach eines ieglichen
Werk; so führet euren Wandel, so lan-
ge ihr hie waltet, mit Furchten: Und wiss-
set, daß ihr nicht mit vergänglichem Sil-
ber oder Golde erlöset seyd von eurem
eiteln Wandel nach väterlicher Weise;
sondern mit dem theuren Blute Christi,
als eines unschuldigen und unbefleckten
Lammes. 1 Petr. 1, 17-19. Da sehet ihr
es deutlich, daß wir eben darum sollen hei-
lig seyn, und unsern Wandel mit Furchten
führen, weil das unschuldige Lamm Gottes
uns mit seinem Blut erlöset hat; denn sonst
würde Gott als ein heiliger Gott und Rich-
ter doch uns strafen müssen, und wir würden
nicht selig. Ja das Verdienst Jesu Christi
würde uns bey beharrlichen Sünden nicht nur
nicht selig machen, sondern uns, aus un-
serer eigenen Schuld, zu noch größerem Ge-
richte gereichen, und Gott würde das Blut
seines Sohnes von unsern Händen fordern,
und uns viel härter strafen, als die, so im alten
Testament, ehe Christus gestorben ist, gesündi-
get haben.

Wegw. Je, Herr, das sind mir alles
ganz neue Dinge, und gar eine fremde Lehre.
Und ich habe doch mein Lebetage immer sa-
gen gehört: Wir bleiben lieber bey unsern
Vor-

Vor-
haben
bleibe
fremd
Vor-
schen
Vor-
und
doch
Sol-
Zeit
ihnen
Lehr-
ihm
nem
wie
eure
Lehr-
tes
fahr
müß
auf
nich
erste
Pap-
pisti-
scher
auch
Vor-

ehen
chen
lan
wis
Sil
urem
deise;
risti,
kten
et ihr
n heiz
rchten
ottes
sonst
Rich
ürden
Christi
ht nur
is uns
m Ges
Blut
ordern,
n alten
gesündi
ir alles
e Lehre.
mer sa
unsern
Vor

Vorfahren, die haben es auch verstanden, und haben es doch nicht so genau genommen. Man bleibe lieber bey'm Alten.

Reisend. Es ist nichts neues, und keine fremde, sondern die ganz alte Lehre des alten Wortes Gottes; es kommt aber den Menschen nur neu und fremde vor, weil sie im Worte Gottes, in der Bibel, Fremdlinge sind, und Gottes Wort nicht fleißig gelesen, oder doch nicht recht bedacht und verstanden haben. Solche Reden führten aber schon die Leute zur Zeit der Propheten, die hielten auch das, was ihnen die Propheten sagten, für eine fremde Lehre. Denn so stehet Jos. 8, 12: Wenn ich ihm (meinem Volk) gleich viel von meinem Gesetz schreibe, so wirds geachtet wie eine fremde Lehre. Ihr und andere eures gleichen habt eine ganz neue und fremde Lehre, nicht die, so euch das alte Wort Gottes vorhält. Sind nun schon eure Vorfahren vom Worte Gottes abgewichen: so müßt ihr ihnen nicht nachfolgen, denn wir sind auf Gottes Wort und Christi Exempel, und nicht auf unsere Vorfahren gewiesen. Unsere erste Vorfahren waren Heiden und hernach Papisten, da ist noch viel heidnisches oder papistisches Wesen, viel heidnischer und papistischer Aberglaube und ander sündliches Wesen auch unter Lutheranern übrig geblieben, sonderlich

(Reise-Gespräch.)

E

lich



lich unter den gemeinen Leuten. Wisset also einmal für allemal: Mit dem alten fleischlichen und unheiligen Leben kann niemand in den Himmel kommen, er sey wer er sey. Man soll also wol beym alten Wort Gottes, aber nicht bey den alten Sünden bleiben.

Wegw. So kann niemand in Himmel kommen und selig werden, der nicht ein ganz anderes neues und heiliges Leben führet?

Reisend. Ja, so sagt Gottes Wort: Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Ebr. 12, 14. Und Jesus sagt zu Nicodemo: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sey denn, daß iemand von neuen geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, v. 3. Wer nun immer der vorige alte unheilige Mensch bleibet, ein Jahr wie das andere, der kann nicht ins Reich Gottes kommen.

Wegw. Wir sind doch aber in der heiligen Taufe schon geheiligt und erneuert oder neu geboren worden, und sind mit Gott in einen Bund getreten.

Reisender. Ja, das ist wahr. Aber habt ihr nicht euren Taufbund durch so viele muthwillige Sünden gebrochen, und seyd da wieder ein fleischlicher unheiliger Mensch worden? Das ist, ihr habt das gethan, wozu euer böses

böses Fleisch und Blut euch gereizet. Da könnt ihr euch auf die heilige Taufe nicht berufen. Wisset ihr nicht aus dem Catechismo, was das Wassertaufen bedeute; wie steht denn im Catechismo?

Wegw. Ich habe es wol schon vergessen.

Reisend. Uebel genug! Ich will es euch sagen: Es heißt: Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäufet werden und sterben, mit allen Sünden und bösen Lüste, und wiederum täglich herauskommen, und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Habt ihr das erfahren? Ist euer alter Adam, das ist, das böse sündliche Wesen, die böse Lust im Herzen, täglich ersäuft und getödtet worden? und seyd ihr alle Tage immer als ein neuer und frommer Mensch hervorkommen, und habt euren Taufbund täglich erneuret?

Wegw. Nein, Herr. Aber ich denke, wenn ich zum heiligen Abendmahl gegangen, so habe ich meinen Taufbund wieder erneuret.

Reisend. Wer unbußfertig, ohne Prüfung und Besserung, zum heiligen Abendmahl gehet, und einmal bleibet wie das andere, der tritt dadurch nicht wieder in den Taufbund, sondern übertritt ihn nur noch desto mehr, und kann, ob er gleich getauft ist, nicht selig werden.

C 2

Wegw.

also
lichen
Himz
also
t bey
mmel
nz an
Bort:
mann
wird
12, 14
orlich,
n, daß
kann
Joh. 3/
unheis
andere,
en.
der heis
rt oder
Dtt in
Aber
so viele
seyd da
ich wor
zu euer
böses



Wegw. Je, Herr, ich möchte ja fast zweifelhaft werden; da mir mein Glaube ganz genommen wird; und ich habe doch immer gehört, man müsse nur nicht zweifeln, einem Zweifler wäre kein Rath.

Reisend. O hättet ihr wahren Glauben, ich wolte euch nicht irre und zweifelhaft machen, und euren Glauben nehmen, sondern gerne stärken; ich will euch nur in eurem falschen Glauben irre machen, daß ihr euch um den rechten Glauben erst bekümmert, und Gott darum bittet. Ich will auch nicht, daß ihr sollt an Gottes Gnade verzweifeln, als wenn Gott nicht auch euch gerne, o ja von Herzen gerne wolte gnädig seyn, und alle eure Sünden vergeben; aber ihr müßt euch befehlen, eure Sünden erkennen lernen, und von dem breiten Wege der Sicherheit auf den schmalen Weg treten. Denn ichso seyd ihr auf dem Irrwege, und da will ich euch nur auf solchem Irrwege zweifelhaft machen, daß ihr denken sollt: Ist denn auch wol mein Weg, der rechte Weg zum Himmel? Ich höre es hier ganz anders, ich zweifelte also, daß ich auf dem rechten Wege bin. Sehet, da würdet ihr bey diesem Zweifel nach dem rechten Wege fragen, Gottes Wort und was ich euch hier gesagt, recht bedenken, und da würde euch wol Rath werden.

Wegw.

mer
werd
sen.
nicht
noch

ihre
Seh
zu m
sagte
hin,
euch
sen i
sind
schon
nicht
Wü
seyn
hand
gefol

len,
thör
nich
mer
auf

Wegw. Man muß doch aber nur immer das Beste hoffen, wir hoffen ja alle selig zu werden. Ich kann mich nicht irre machen lassen. Ich bin nun schon so und so alt, habe nicht lange mehr zu leben, ich kann iezo nicht noch einen andern Weg gehen.

Reisend. Ihr wißet wieder nicht, was ihr redet. Darum bedenket doch, was ich sage. Sehet, wie wir uns verirret hatten, kamet ihr zu uns; und als ihr höreter, wohin wir wolten, sagtet ihr: Hier kommt ihr nimmermehr dahin, hier fahret ihr ganz zurücke. Wenn wir euch nun geantwortet hätten: Ey, wir hoffen doch alle, daß wir auf dem rechten Wege sind, man muß das Beste hoffen, wir sind schon so lange gefahren, wir können uns iezo nicht erst irre machen lassen. Was meint ihr? Würde das nicht eine thörichte Rede gewesen seyn, und hätten wir nicht höchst thöricht gehandelt, wenn wir euch nicht angehört und gefolget hätten?

Wegw. Ja, Herr.

Reisend. Nun, da könnt ihr urtheilen, wie unverständlich eure Reden sind, und wie thöricht ihr handeln würdet, wenn ihr euch nicht wollet zurechte weisen lassen, sondern immer das Beste hoffen. Denn sehet, wenn wir auf unserm Irrwege auch immer das Beste gehof-



gehoffet hätten, hätte uns unser Hoffen an den rechten Ort gebracht?

Wegweiser. Nein. Ihr würdet immer weiter von dem Orte, wo ihr hin woltet, abkommen seyn.

Reisend. Nun, so wird es euch in Ansehung eurer Seele gehen, wenn ihr nicht woltet dem Gehör geben, was euch aus Gottes Wort gesagt wird; ihr möget es hoffen, wie ihr wollt, so kommt ihr doch nicht in den Himmel, wo ihr nicht auf dem rechten einzigen schmalen Wege zum Himmel seyd. Eure falsche Hofnung bringet euch nicht in den Himmel, sondern ihr kommt auch je länger je mehr von dem Himmel, und lauset immer näher der Hölle zu, wenn ihr euch nicht besinnet, von dem breiten Wege abstehet, und euch von allen euren Sünden, und von ganzem Herzen zu Gott bekehret, oder mit recht bußfertigen Herzen um Gnade und Vergebung bitten wollet. Und das soltet ihr nun bald thun, weil ihr schon so alt seyd, und bald sterben müßet. Ihr saget: Ich bin schon so alt, ich kann ich nicht erst umkehren und einen andern Weg gehen, oder noch ein ganz anderer Mensch werden. Da soll es nun ganz anders heißen, und ihr solt denken: Nun ich bin schon so alt, ich habe lange genug gesündigt und Gott aus den Augen gesetzt, ich bin lange genug auf dem

dem
nich
mein
mit
mein
ger
auff
könt
nen
sähe
Man
mal
sen i
Sün
bere
pfan
ger
GO
dern
GO
men
ihr
wen
wird
liche
gew
mit
denk
euch

dem

Dem breiten Wege gegangen, und GOTT hat mich so lange mit Geduld getragen, und auf meine Befehrung gewartet. O nun muß ich mit meiner Umkehr vom breiten Wege, mit meiner Befehrung, eilen, und GOTT nicht länger warten lassen: ich muß keine Stunde mehr aufschieben, mich zu GOTT zu befehren, der Tod könnte mich übereilen; ich könnte plötzlich in meinen Sünden sterben, und ehe ich mich versähe, in der Hölle liegen. Sehet, mein lieber Mann! ihr seyd nach eurem Bekänntniß einmal dem Tode nahe gewesen, und euer Gewissen ist da nicht recht aufgewacht; ihr habt eure Sünden nicht recht erkannt und schmerzlich bereuet, sondern nur bald das Abendmahl empfangen, und mit eurem falschen Glauben euch getrostet: da wäret ihr nicht selig gestorben. GOTT aber hat euch nicht weggenommen, sondern Frist und Raum zur Buße gegeben. GOTT hat auch gesehen, daß einmal einer kommen würde und euch zurechte weisen, und dem ihr wol noch würdet Gehör geben. Denn wenn einem so unvermuthet ans Herz geredet wird; so giebt er mehr acht als auf die öffentlichen Predigten, weil er derselben schon so gewohnet ist. Darum nehmet das, was ich so mit euch rede, nicht von ohngefähr an, sondern denket, GOTT habe mich zu euch gesandt, daß ich euch den Weg zum Leben zeigen solle. Ihr wißt



wißt nicht, wie bald es mit euch aus ist, und ihr davon müßet. O! so fanget doch darum gleich icho an, recht ernstlich für eure Seele und Seligkeit zu sorgen, daß ihr auch mit jenem Manne, dem Kerkermeister, fragt: Was muß ich thun, daß ich selig werde? *Alg. 16, 30.*

Wegw. Ja, lieber Herr, ich will sorgen. Ich sehe nun wol, daß ich mich geirret und betrogen habe, und nicht den rechten schmalen Weg zum Himmel gegangen, und nicht unter den Wenigen, sondern unter den Vielen gewesen, die auf dem breiten Wege sind: Denn ich habe es freylich, sonderlich in jüngern Jahren, eben so gemacht wie die andern, und bin in manche Sünde gefallen. Aber ist es denn noch Zeit? Kann mir noch geholfen werden?

Reisend. O ja! so ihr nur noch umkehret, und euch mit wahrer Reue und Buße zu Jesu wendet.

Wegw. Wie komme ich denn zur rechten Reue und Buße?

Reisend. Wolt ihr zur wahren Reue und Buße über eure Sünde kommen; so müßet ihr eure Sünden auch erkennen, und da her nach dem Worte Gottes euch prüfen, und sehen, wie ihr Gottes Wort und Gebot übertreten habt. Und da rathe ich euch, daß ihr das fünfte, sechste und siebente Capitel

Matth.

Matth.
mer d
ihr w
hand
Sün
fer S
treten
gehen
ihr da
Jugen
sodenn
Stam
sagt n
sen sen
?
habe
Herr
und f
den.
zu Ho
?
der ju
eurem
weit i
ihr zu
jungen
?
wie es

Matthai leset, oder vorlesen lasset, und euch immer dabey prüfet. Da werdet ihr finden, daß ihr wider alle Worte, die Christus geredet, gehandelt habt: da werdet ihr Sünden über Sünden finden, und sehen, wie ihr so ein großer Sünder seyd, und alle Gebote Gottes übertreten habt. Sodenn müßet ihr auch zurück gehen in euer voriges Leben, und prüfen, wie ihr da eure Jugend so sündlich und in allerley Jugendlüsten zugebracht; und wie ihr euch auch sodenn in euren ältern Jahren, in eurem Stande und Beruf versündigt. Darum sagt mir doch, was ihr iezo oder vorher gewesen seyd?

Wegw. In meinen jungen Jahren habe ich als Junge. und sodenn als Knecht bey Herrschaften auch bey Fuhrleuten gedienet, und sodenn bin ich selbst ein Fuhrmann worden. Iezo aber bin ich bey meinem Sohne zu Hause inne.

Reisend. Nun ich will einige Sünden der jungen Leute auf dem Lande berühren, und eurem Gewissen überlassen, euch zu sagen, wie weit ihr euch damit versündigt. Vielleicht seyd ihr zuerst bey eurem Dienst unter den Hirten, jungen gewesen?

Wegw. Ja, Herr.

Reisend. Nun, da werdet ihr wissen, wie es diese armen Kinder treiben, sie kommen



wenig in die Kirche, (*) oder wenn sie hinein
kommen, schlafen sie: sie sind so unter dem
Bieh

Bieh
nach

(*) Es möchten sonderlich auch die Schafhirten
ihre Zeit besser anwenden, da sie bey ihrem Hüten
wenig zu thun haben, und auch nicht so, wie die an-
dern Hirten haufenweise beyfammen seyn. O wie
viel gute Gedanken könnten die bey ihrem Hüten
haben. Wie könnten sie an ihren allerbesten Hirten,
den Herrn Jesum, gedenken! wie könnten sie an
sich denken und sich prüfen, ob sie Schafe oder Völ-
cke wären, ob sie an jenem Tage zur Rechten oder
Linken würden gestellet werden, unter die Gerech-
ten oder Ungerechten! Das hätten die Schäfer
gar besonders zu bedenken. Denn die Ungerech-
tigkeit ist unter diesen Menschen sehr groß, und
sie können ihre Herren auf vielerley Weise betrü-
gen, so daß es jene nicht merken, und ihr müßiges
Leben lehret sie oft viel Böses. Wie wollen sie
mit dem ungerechten Gut vor Gottes Gericht
bestehen? Weisset Jesus am jüngsten Gericht
die schon als Völcke zur linken Hand und ins ewige
Feuer, die nur nicht Liebe ausgeübet, nur die
Werke der Liebe unterlassen haben; wie wirds
denen armen Menschen gehen, die auch viel Bö-
ses, und sonderlich viel Unarechtigkeit, began-
gen haben, nicht nur dem Nächsten nichts gege-
ben, sondern ihm noch was genommen. Wie
wirds solchen armen Schafhirten ergehen? wenn
alle Völker werden versammelt werden, und Jesus
sie von einander scheiden wird, wie ein Hirte die
Schafe. Hier sagen die armen Menschen, wie
oben S. 45. schon gedacht worden: Es ist kein
Unterschied, wir sind alle arme Sünder; aber an
jenem

Vieh, und hangen auch ihren viehischen Lüsten nach, und treiben allerley Muthwillen. Ja es

jenem Tage werden sie sehen, ob nicht Jesus alle unterscheiden wird. Wäre hier kein Unterschied, so könnten sie auch dort nicht unterschieden werden; aber der Unterschied wird sich schon zeigen. Denn zu den Schafen, oder zu den Gerechten, wird er sagen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Zu den Böcken und Ungerechten wird er sagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 34. 41. An das alles könnten die Schaf- und andere Hirten gedenken, und sollten sich von aller Ungerechtigkeit losmachen, und Gott bitten, daß er sie bekehrte, und daß auch sie einmal möchten zur Rechten gestellt werden. Sie können sich ja bey ihrer Ungerechtigkeit vor ihrem eigenen Gewissen nicht verbergen und entschuldigen; wie wollen sie damit vor Gott bestehen? Ein gewisser Mann, der als ehemaliger Schäfer sich auch mit Ungerechtigkeit veründiget, wurde nebst andern erweckt, in sich zu schlagen: und wie viele andere das ungerechte Gut wieder brachten, und sich davon losmachten, so gab er auch etwas wieder; aber das war eine Kleinigkeit, den größten Diebstal bekannte er nicht, und machte sich nicht davon los. Doch Gott drang in sein Gewissen von einer Zeit zur andern, und er hatte keine Ruhe, zumal da man etwas vergleichen, einen solchen heimlichen Damm bey



es verführet immer einer den andern zu allerley schändlichen Lüsten, und auch wol schon zu mancherley Diebstal. Da denken sie nicht an Gott, an kein Gebet und kein Wort Gottes, sondern wachsen so in ihrer Wildniß auf, und

bey ihm besorgte, und sagte: das ungerechte Gut wäre im Gewissen wie ein Splitter in der Wunde, der Splitter müßte heraus, sonst könnte das Gewissen nicht heil und ruhig werden, er könne das mit in seinem Tode und im Gerichte nicht bestehen. Da kam er in grosse Noth. Das Gewissen sagte: Du kannst bey dem ungerechten Gut nicht selig werden. Der Unglaube antwortete: Wenn ich alles soll wieder geben, muß ich mein Haus verkaufen, wovon soll ich leben? Er wolte daher aus Desperation ein Soldat werden, man nahm ihn aber nicht an, weil er zu alt war. Endlich brach sein Weib noch eher durch, und sagte: Wir kommen nicht zur Ruhe, bis wir uns von allem Unrecht losmachen, wir müssen das Haus verkaufen. Er folgte und verkaufte das Haus, brachte so viel Geld, so viel er glaubte bey dem Bolle verkaufen und sonst seinem Herrn entwendet zu haben, zum Prediger, der es an gehörigen Ort übersendete. Und da wurde der Mann ruhig; und Gott segnete ihn auch im Leiblichen, daß er besser fortkam, als vorher. Das möchten sich manche Schäfer und andere Ungerechte merken. O wie mancher müßte sein Haus verkaufen, wenn er sich von seinem Unrecht frey machen sollte. Aber er denkt auch: Wovon will ich leben? Und er bringet sich um das Haus im Himmel und ums ewige Leben.

und
Seli
so, u
lassen

ihre
techi
besser
Lied
ben
diese
lich
sond
das
Ged
gen

treil
gew
Mä
bey

und haben gar keine Sorge für ihre Seele und Seligkeit. (*) Was meiner ihr? Ist es nicht so, und habt ihr euch nicht auch so mit hinreißen lassen?

Wegw. Ja freylich.

Reisend. Wäre es nicht besser gewesen, ihr hättet das neue Testament oder euren Catechismum mit hinaus genommen, und den besser gelernt und bedacht; auch etwan ein Lied gesungen, wie ich wol einen Hirtenknaben gesehen habe, der es so gemacht hat. Was diesem möglich war, kann auch andern möglich werden. Da ihr das nun nicht gethan, sondern euch so mit versündigt; so habt ihr das herzlich zu bereuen, und mit David zu beten: **Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend.** Ps. 25, 7.

Wir wollen aber weiter gehen. Wie treiben es nicht auch die jungen Leute, die heran gewachsen sind, oder gar schon Knechte und Mägde sind? Doch wir wollen hauptsächlich bey den Mannspersonen stehen bleiben. Wie

E 7

wenig

(*) An manchen Orten halten treue Lehrer diesen armen Hirtenjungen eine eigene Stunde und catechisiren sie, weil sie oft nicht in die Predigten oder gewöhnlichen Catechismusstunden kommen können. Und es sollte wol aller Orten von Lehrern und Herrschaften mehr für diese armen Kinder gesorget werden.



wenig denken auch diese an GOTT und sein Wort und ans Gebet, beten gar nicht, oder sagen ein auswendig gelerntes Reimgebetlein her, aber ohne allen Verstand. Und haben sie in jungen Jahren ihren Lüsten nachgegeben, oder auch manche Dieberey begangen; so fahren sie in ältern Jahren damit fort, sonderlich die, so bey den Pferden dienen. Wie viel stehlen sie Getreide für ihre Pferde? Wenn sie nun auch alles den Pferden geben; so wäre es doch unrecht, und sie versündigten sich an ihrer Herrschaft. Viele aber verkaufen wol gar was sie gestohlen, oder haben mit andern Leuten allerley Handel, die ihnen etwas anders dafür geben, das ist eine vielfache Sünde; und die Alten, die ihren Diebstal verheelen, sind auch solche Diebe: denn der Fehler, sagt man ist wie der Stehler, und oft noch ärger. Die Alten solten die jungen Leute vielmehr von solchen greulichen Dingen abmahnen: da sie es aber nicht thun, sondern auch das Gestohlene annehmen, so sündigen sie noch mehr. Wie viel Untreue und Ungerechtigkeit gehet auch unter den Weibspersonen vor, wenn sie etwan offene Baaren unter ihren Händen haben, und die Knechte und Diener mit ihnen allerley Buhlschaft und heimlich Verständniß haben! da ist gar oft Hurerey und Diebstal beysammen. Und wie geht es unter dem jungen Volke, sonderlich

lich d
in die
plaud
ihr
oder
Sau
Gd
ben
nicht
nehm
Herr
gehö
ihr
aber
Her
den
gen
da
schla
als
man
seyn
ban
Leut
von
nich
und
so a
da

lich des Sonntags, zu? Vormittage gehen sie in die Kirche, und setzen sich hin, schlafen oder plaudern; und sind wol mit dem Leibe da, aber ihr Herz ist schon in Wirthshäusern, Kretscheln oder Schenken, auf dem Tanzplatz oder beym Sauf- und Spieltisch; und da geben sie auf Gottes Wort gar nicht acht. Da überheben sie leider den Teufel einer Mühe, daß er nicht das Wort erst darf von ihrem Herzen nehmen; denn es ist gar nicht auf oder an ihr Herz kommen, da sie es nicht einmal recht gehöret, vielweniger verstanden haben, oder ihr Herz dadurch bewegen lassen. Wenn aber manche noch etwän zugehöret, und ihr Herz ist durch Gottes Wort gerühret worden; so geht es hernach gar bald, oder doch gegen Abend, in den Kretscheln, ins Wirthshaus; da setzen sich die Alten hin, spielen und saufen, schlagen auf den Tisch, schreyen und lermen, als wenn sie nicht bey Sinnen wären. Und manche wollen wol gar grosse Schriftgelehrte seyn, und disputiren mit einander auf der Bierbank halb besoffen von der Religion; die jungen Leute aber springen und tanzen: und da wird von Alten und Jungen an Gott und sein Wort nicht mehr gedacht. Da kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, so auch etwas ans Herz kommen wäre. Denn da gehts mit Spielen, Springen, Tanzen, Sauf-



Saufen und oft auch mit Schlagen und Balgen so zu, als wenn die Menschen ihr Lebtag, geschweige denselben Morgen, kein Wort Gottes gehört hätten. Da wird das Wort Gottes durch solches üppiges ausgelassenes Wesen, Springen, Tanzen und dergleichen, wol recht vertreten, daß das Herz wie ein betretener Weg ist. Wie kann denn da der Saame des göttlichen Wortes aufgehen? Da können die höllischen Raubvögel, die bösen Geister und Teufel, gar leicht das Wort vom Herzen nehmen, daß die Menschen nicht gläubig und selig werden. Solch üppiges Wesen währet oft bis in die späte Nacht hinein, und aladenn gehen Knechte und Mägde mit einander nach Hause, und da geht oft bey Nacht noch Hurerey vor. So wird der Tag des Herrn mit den grösssten Sünden zugebracht. Des Morgens scheinet man Gott zu dienen, da man noch etwan in die Kirche geht; nachmittags oder Abends bis in die späte Nacht dienet man dem Satan, sündiget für sich und an seiner Seele, ärgert aber auch die unschuldigen Kinder. Denn da läuft alles mit zu, und lernet beyzeiten das üppige Wesen. Einer reißt auch immer den andern zu allerley dergleichen Ueppigkeit.

Und sonderlich reissen Kretschmer oder Schenken und Wirthsleute ihre Gäste zur Böt-

Bölle
und
ist ein
feiner
Säu
fallen
ihrer
wol

solche
Spr
Tag
helfen
Kirch
habe
des
mach
hilft
der
hilft
tan

win
auch

Böllerey, damit sie nur viel Bier verschenken, und ihren schändlichen Gewinn haben, aber das ist ein Sündengewinn, der lauter Fluch und keinen Segen bringet, und die Sünden, so die Säufer und andere üppige Menschen begehen, fallen mit auf ihre Rechnung, da sie ihnen zu ihrer Sünde dienen und behülflich sind, ja sie wol noch dazu locken und reizen.

Dahin gehören auch die Spielleute, so zu solchem üppigen ruchlosen Wesen, Tanzen, Springen und Sausen aufspielen, und den Tag des Herrn mit entheiligen und schänden helfen. Des Morgens machen manche in der Kirche eine Musique, und wollen den Schein haben, als spielten und sängen sie dem Herrn; des Abends aber spielen sie dem Satan, und machen dem eine Freude, weil sie ihm mit behülflich sind, daß er das Wort Gottes von der Menschen Herzen nehmen kann. (*) Da hilft, so zu sagen, alles, was nur kann, dem Satan wacker dienen.

Und die Herrschaften, die um ihres Gewinnes willen solchen Unsug nicht steuern, haben auch mit Schuld daran.

Hier:

- (*) Sollte man da wol erst lange fragen, ob solches üppige Wesen, sonderlich am Sonntage, Sünde wäre, und ob die Spielleute mit gutem Gewissen diese ihre Profession auf solche Art treiben können?



Hiebey prüfet euch nun. Habt ihr euch nicht auf eine oder die andere Weise in eurer Jugend auch also versündigt?

Wegw. Ach ja, Herr, das ist leider! alzuviel geschehen.

Reisend. Und habt ihr nicht auch euren Kindern hernach dergleichen Leppigkeit zugelassen?

Wegw. Ja freylich.

Reisend. Wäre es nur nicht viel besser gewesen, ihr wäret des Sonntags zu Hause geblieben, und hättet, wenn ihr etwas zu eurer Stärkung nöthig gehabt, was lassen nach Hause holen. Da würdet ihr nicht so viel unnützlich verschwendet, vielweniger euch mit Böllerey versündigt haben, und euer Weib hätte auch etwas mitgenossen. Was meinet ihr?

Wegw. Ja, Herr, es wäre freylich besser gewesen. Wir Männer machen es freylich oft gar arg: unsere Weiber müssen sich zu Hause mit den Kindern und der Wirtschaft plagen, ja oft wol darben; und wir verthun bald in der Schenke viele Groschen einen Abend, und manche bleiben viele Tage in der Schenke.

Reisend. Ist das alles nicht grosse Sünde? Denn da kommt ihr besoffen nach Hause, ärgert eure Kinder, daß die es mit der Zeit

Zeit a
schläg
Weise
ein g
heilig
Tage
Herr
daran
arbei
wenig
sie m
setzen
sünd
es ni

nich
des
ser
als

es is
am
zum
den
dun
Und
und
fels
den

Zeit auch so machen, und endlich zanket oder schlägt sich mancher noch wol gar besoffener Weise mit dem Weibe. Ist das nicht alles ein greulicher Unfug und eine schändliche Entheiligung des Sonntags, als des besondern Tages des Herrn, an welchem man dem Herrn ganz besonders dienen sollte, und doch daran am meisten sündiget. In der Woche arbeiten die Menschen, und denken oft dabey wenig an Gott und an ihre Seele; da sollten sie nun den Sonntag dazu anwenden, aber da setzen sie Gott am meisten aus den Augen, und sündigen viel mehr als die Wochentage. Ist es nicht so?

Wegw. Ja wol, aber es war mir wie nicht möglich zu Hause zu bleiben, sonderlich des Sonntags; die Schenke ist leider wie unser Himmelreich, und es war mir nicht anders, als wenn ich nicht leben könnte.

Reisender. Ja, ich weiß es wol. Aber es ist das üppige Leben in Schenken, besonders am Sonntage, kein Himmelreich oder Weg zum Himmel, sondern der breite Hölleweg: denn der Weg zum Himmel geht nicht durchs Sauf- = Spiel- und Tanzhaus. Und die Schenke, wo man nur allerley Unfug und Völlerey treibet, ist eine Capelle des Teufels, da man dem Teufel dienet, der gibt den Lohn. Ich habe manchen Säufer gekannt,



kannt, der plötzlich und wol besoffener Weise
hingerissen worden, und ein Ende mit Schre-
cken genommen. Denn der Krug geht so
lange zu Wasser, bis er den Henkel zer-
bricht. Ist es nun nicht eine grosse Geduld
Gottes, der euch nicht auch in euren Sünden
hingerissen hat?

Wegw. O ja, Herr.

Reisend. Nun das erkennet mit recht
reutigem Herzen; und denket nicht, andere haben
es noch ärger gemacht, und manche Tage in
der Schenke gegessen: denn haben es jene är-
ger gemacht, so werden sie ärger gestraft wer-
den, ihr aber würdet ohne wahre Düsse auch
nicht der Strafe Gottes entgehen. Denn
sehet, unser Heiland sagt ja Luc. 21, 34: Hü-
tet euch, daß eure Herzen nicht beschwe-
ret werden mit Fressen und Saufen,
und mit Sorgen der Nahrung, und
komme dieser Tag schnell über euch. Se-
het, da ist nicht nur der zu jenem Tage nicht
geschickt und bereit, welcher sich täglich toll und
voll säuft; sondern auch der, welcher nur sein
Herz mit Fressen und Saufen beschweret, oder
in die Nahrungsorge hinein gehet. Auch
über solche, die sich nur mit Fressen und Sau-
fen beschweren, soll der Tag des Herrn wie
ein Fallstrick kommen. Habt ihr das wol
bedacht?

Wegw.

Wegw. Nein, Herr, man tröstet sich immer mit andern, die es eben so, oder noch ärger machen.

Reisend. Wäre es nicht auch viel besser gewesen, ihr hättet zu Hause eure Kinder und Gesinde gefragt, was sie aus der Predigt behalten, hättet mit den Kindern den Catechismus wiederholet, oder hättet in der Bibel und in einem andern guten Buche gelesen, mit einander gebetet und ein Lied gesungen. Was meint ihr?

Wegw. Ja freylich wäre es besser gewesen.

Reisender. O ja, da hätte Gott mit seinen heiligen Engeln eine Freude über eure Haushaltung gehabt, wenn ihr sein Wort so geliebet, auch den Eirigen eingeschärft, aber auch selbst nach dem Worte gewandelt, und GOTT darum herzlich angerufen hättet. O bereuet alle diese eure Sünden, und auch, daß ihr eure Kinder nicht so zu Gottes Wort und Gebet gehalten, noch ihnen mit gutem Exempel vorgegangen, sondern sie wol gar geärgert habt. Denn Christus spricht über die, so andere, sonderlich die Kinder, ärgern, das Wehe, und sagt Matth. 18, 7: **Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!** Und v. 6: **Wer aber ärgert dieser Geringssten einen, die an mich glauben:**
dem



Dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefften ist. Sucht solches Aergerniß aber in wahrer Buße vor Gott und auch vor Menschen abzu thun; bekennet es auch vor euren Kindern, wenn sie eure Sünden wissen, daß ihr unrecht gethan hättet, sagt, es sey unrecht, und sie sollten euch darinnen nicht nachfolgen, es wäre euch nun von Herzen-leid, und reue euch sehr; wendet hingegen die noch übrige kurze Lebenszeit dazu an, daß ihr für eure Seele forget, Gottes Wort vor euch nehmet, fleißig leset und betet, daß es euch Gott recht aufschliesse, und gebt nun euren Kindern und Bekanten ein besser Exempel, und ermahnet sie desto mehr zu allem Guten, da ihr es vorher unterlassen habt.

Doch wir müssen auch noch bedenken, wie es unter Kutschern und Fuhrleuten zugehet, da wird euer Gewissen euch auch sagen, wie weit ihr euch versündigt. Diese armen Leute, als Kutscher, Postknechte, Fuhrleute, Kärner und Köhler sind meist immer auf der Strasse, und hören wenig Gottes Wort, oder sie kommen doch oft Sonnabends sehr spät zu Hause, sind müde und schlafen daheim, auch wol in der Kirche. Aber wenn sie in der Kirche oder nachher ausgeschlafen; so sind sie doch alsdenn in der Schenke nach dem Fleisch

mun
schick
ken
wen
ken,
und
G
bitter
lich
wahr
gross
nen.
ihren
Völl
Knecht
nicht
derlic
Qua
beyfa
nicht
den
so ist
bald
oder

(*)

munter und lustig giug; die folgende Tage
schicken sie sich bald wieder zur Reise, und den-
ken wenig an GOTT. Da sie doch sollten,
wenn sie zu Hause kämen, GOTT herzlich dan-
ken, daß er sie auf der Reise bewahret hätte;
und sollten sich auf die folgende Reisen wieder
Gottes Geleite, Schutz und Beystand aus-
bitten, daß er sie vor aller Gefahr, sonder-
lich vor aller Sünde und Seelengefahr, be-
wahre; weil sie ja auf ihren Reisen oft in
grosse Seelen- und Leibesgefahr kommen könn-
en. (*) Sind sie nun auf ihrer Reise auf
ihren Wegen; so sind wieder sehr viele der
Böllerey ergeben, da sonderlich manche Post-
Knechte kein Wirthshaus vorbeý fahren, da sie
nicht saufen, und sich oft voll saufen, son-
derlich wenn sie des Mittags oder Abends ins
Quartier kommen. Und wenn da ihrer viele
beyammen seyn, so schwätzen und reden sie
nicht allein viel unnützes Zeug, sondern es re-
den da manche oft kaum drey oder vier Worte;
so ist immer bald ein Fluch, bald ein Schwur,
bald ein Mißbrauch des Namens Gottes,
oder auch wol ein unflätiges Wort in ihrem
Mun-

(*) Wie mancher ist in grosse Wassersnoth oder an-
dere Lebensgefahr gekommen! Da hat ihn GOTT
wollen zur Buße aufwecken; aber er vergift es gar
bald, und geht wieder in das vorige Leben. Da
nimmt es oft ein äbeles Ende.



Munde. Ist das nicht ein grosser Greuel?
Geht es nicht so zu?

Wegw. Ach ja, Herr. Und ihr wisset nur noch nicht alles, es bleibet wol oft nicht nur bey unflätigen Worten, sondern geht noch weiter.

Reisend. Das glaube ich wol. Aber wäre es nicht besser, wenn diese armen Leute auf ihrem Wege auch an den schmalen Himmelsweg gedächten? Da könnten sie bey ihrem Fuhrwerk und ihrer Reise manche gute erbauliche Gedanken haben, (*) wenn sie nur erst selbst gut wären, und ein gutes Herz hätten. Zum Exempel. Sie könnten denken: Ich will an den und den Ort, und so muß ich auch den rechten Weg treffen und fahren, der dahin gehet. Ich will nun in den Himmel; so muß ich auch allein den schmalen Weg zum Himmel gehen, der allein dahin führet; und muß nicht den breiten Hölleweg gehen, oder es nicht machen wie andere. Sie könnten manchen Seufzer zu GOTT schicken, und sagen: Ach Herr, führe mich doch auch auf den rechten einigen und schmalen Weg zum Himmel, und erhalte mich auch darauf bis zum ewigen Leben. Bewahre auch meinen Leib und Seele, daß ich nicht in Gefahr komme; und so weiter. Wenn sie wo zusammen ins Wirthshaus

(*) Was Fuhrleute für gute Gedanken haben könnten, das zeigt das zuletzt beygedruckte Lied.

eucl? Kämen, könnten sie ja auch zusammen reden und einander erzehlen, wie sie Gott da und dort bewahret und ihnen geholfen hätte. Da sollten sie allen Beystand, alle Bewahrung Gott zuschreiben, ihn dafür danken, und auch andere dazu ermahnen. Habt ihr es wol so gemacht?

Megw. Ach leider! nein, unsers Herrn Gottes ist da ganz vergessen, und man danket ihm auch nicht.

Reisend. Nun, das habt ihr alles mit herzlicher Reue zu erkennen. Aber höret weiter. Wie diese armen Leute sich das Fluchen und Schelten angewöhnet; so geschiehet das sonderlich, wenn es schwer gehet, wenn sie fast stecken bleiben, und die Pferde nicht fort wollen, da hört man Flüche über Flüche, und hat der Teufel die armen Menschen so verblendet, daß sie denken, und auch wol sagen: Es ginge nicht, sie kämen nicht fort, die Pferde zögen nicht recht an, wenn sie nicht wacker fluchten. Da ist es ja bald so, als wenn sie den Teufel anbeteten, daß der ihnen helfen sollte. Ist das nicht erschrecklich? dafür sollten sie beten, und Gott um Hülfe anrufen: und sie fluchen. Und wie harte und unbarmherzig schlagen sie auf das arme Vieh los; und es heißt doch: Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes. Spr. Sal. 12, 10.

(Reise-Gespräch.)

D

Megw.



Wegw. Ach Herr, hierinnen habe ich mich sehr versündigt.

Reisend. Nun bittet Gott um Vergebung. Es versündigen sich da auch manche mit allerley Ungerechtigkeit. Oft betrügen die Knechte ihre eigene Herren, und machen ihnen eine falsche Rechnung: oder sie hintergehen und betrügen die Reisenden, ja entwenden wol gar manchmal dis und jenes, was ihnen zu bestellen mit gegeben wird. Ich habe selbst einen Kutscher gekannt, der mich mehrmals gefahren, der auch mit Säufen und Ungerechtigkeit sich sehr versündigt, auch mir noch kurz vor seinem Ende 50 Reichsthaler suchte unterzuschlagen, und nicht abgegeben hatte. Er trieb das sündlich geführte Handwerk so lange, bis Gottes Gericht ihn hinwegnahm. Denn was geschah? Er fährt eines mals von Breslau nach Leipzig, und geht neben dem Wagen her, auf welchem lauter schwache Weibesperonen sitzen; der Wagen schmeißt um, fällt ihm auf den Hals, und die schwachen Weiber können ihm nicht helfen: und so mußte er jämmerlich, unter seinem eigenen Wagen seinen Geist aufgeben, und wurde damit gestraft, womit er gesündigtet.

Nun sehet, GOTT hat euch bewahrt, mit euch Geduld gehabt, und euch nicht in euren Sünden hingerissen: laßt euch die

Gedul-
ten,
den.
Aust-
fäng-
sey.
kenn-
in eu-
von
Vor-
biges
Her-
Wa-
rung
und
an d-
und
zen
Es
Je-
und
verd-
den
meh-
Da-
trüb-
die
chen

Geduld und Langmuth Gottes zur Buße lei-
 ten, und bereuet von Herzen alle eure Sün-
 den. Bleibet aber nicht nur bey diesen groben
 Ausbrüchen stehen: denn ihr habt bald an-
 fänglich gehöret, daß in dem Herzen alles Böse
 sey. Da müßet ihr auch euer böses Herz er-
 kennen, und glauben, daß ihr durch und durch
 in eurem Herzen verderbet seyd; und müßet euch
 von Herzen, von ganzem Herzen bekehren.
 Von Natur hat der Mensch ein ganz ungläu-
 biges, irdisches, fleischliches und feindseliges
 Herz gegen Gott, vertrauet ihm nicht in der
 Wahrheit: daher gehet er in Geiz und Nah-
 rungssorgen, und wol gar in Ungerechtigkeit
 und Dieberey; sein Herz liebet auch nicht Gott
 und hengt nicht an ihm, sondern hengt sich
 an das Irdische, und liebet mehr die Wollust
 und Sünde, als Gott. So ist auch im Her-
 zen keine wahre kindliche Furcht vor Gott.
 Es ist auch kein Verlangen nach Gott und
 Jesu, gleichwie auch keine Freude an Gott
 und göttlichen Dingen. Sehet! dis arge und
 verderbte Herz ist die böse Quelle aller Sün-
 den; das müßet ihr recht erkennen, und nicht
 mehr denken, daß ihr ein gutes Herz hättet.
 Darüber müßt ihr göttlich traurig und be-
 trübt seyn und Leide tragen; ja recht, wie
 die Schrift redet, in eurem Herzen zerbro-
 chen und zerschlagen werden: das ist, wahre
 Reue



Reue und Leid über eure äußerliche und innerliche Sünden haben, und also zur wahren Buße kommen, und nicht nur äußerlich, sondern recht im Herzen geändert und erneuret werden: Denn die Buße ist eine Aenderung des Herzens und Sinnes.

Wegw. Wie komme ich denn zu solcher Erkenntniß meines bösen Herzens und zur wahren Buße und Aenderung meines Herzens? Kann und soll ich mir das selbst so machen?

Reisender. Nein, ihr könnet euch nicht selbst recht erkennen, viel weniger eure Sünden recht bereuen, und am wenigsten das Herz ändern. Aber Gott will das in euch wirken. Ihr sollt aber Gott darum anrufen.

Wegw. Wie bete ich denn hierum?

Reisend. Der Geist Gottes wird euch schon beten lehren, wenn ihr nur folgen wollet. Denn da werdet ihr wol zu Jesu kommen, und sagen:

„Herr Jesu, du bist kommen die Sünden der zur Buße zu rufen; du rufest auch mich hiezo zur Buße. Ich kann mir aber nicht die wahre Buße geben, ich kann meine Sünden nicht erkennen, viel weniger recht bereuen und mein Herz ändern. Ach so wirke du selbst in mir eine wahre Herzensbuße.“
 „Gib mir selbst meine Sünden, auch mein innerli-

„nerli-
 „recht-
 „darü-
 „ich n-
 „auch
 „Sün-

den so
 werde
 sein?

that
 stum
 wird
 göttl
 zur

Dem
 tröste
 bald
 den
 cken,

sonder
 und f
 ne im
 so sey
 im G
 Blut
 Vater
 um 2
 „nerli-

„merliches sündliches Wesen und böses Herz
recht zu erkennen; gib mir auch wahre Reue
darüber, und ändere selbst mein Herz, daß
ich noch ein ganz anderer Mensch werde, und
auch Gnade und Vergebung aller meiner
Sünden erlange und ewig selig werde.“

Wegw. Wenn ich aber meine Sün-
den so erkenne, und darüber so traurig werde,
werde ich da nicht gar verzagen und verzwei-
feln?

Reisender. Nein, wer seine Missethat bekennt und läßt, und durch Christum um Gnade und Vergebung bittet, der wird Barmherzigkeit empfangen; und die göttliche Traurigkeit wirkt eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet. Denn der HERR JESUS ist kommen, zu trösten alle Traurigen. Ihr werdet nicht bald verzagen. Denn wenn ihr eure Sünden lernet groß achten, und davor erschrecken, und euch von allen Sünden, auch sonderlich allem ungerechten Gut, los macht, und sie von Herzen hasset und bereuet, ja geräthet immer mehr bereuen und hassen wollet: so seyd ihr recht bußfertig, so möget ihr euch im Glauben auch zu JESU wenden, sein Blut ergreifen, und das vor den himmlischen Vater bringen, oder um dieses Blutes willen um Vergebung bitten, und glauben, daß alle eure



eure Sünden sollen vergeben werden. Und wenn da eure Sünden auch noch so groß wären; so soll doch die Gnade Gottes und das Blut Jesu noch grösser und mächtiger seyn. Denn Jesus hat sie alle gebüßet und getragen, er ist für der ganzen Welt, und so auch für eure Sünden, die Versöhnung worden: und der himmlische Vater will euch, wie bald anfänglich gesagt worden, herzlich gern alle eure Sünden vergeben und euch selig machen, so ihr euch nur allein zu Jesu, und durch Jesum zu ihm, nahet. Da soll es heißen: Allein zu dir, Herr Jesu Christ, mein' Hoffnung steht auf Erden. Aber wie ihr euch nicht selbst könnet zur Reue und Buße bringen; so könnet ihr euch auch nicht selbst zu diesem Glauben bringen. Denn eh' ein Mensch seine Sünden recht erkennt, da kann er leichtlich glauben, und hat Glauben genug, aber falschen Glauben: allein wenn er seine Sünden recht fühlet, und sein Gewissen recht aufwacht, da kann er nicht mehr leichtlich glauben, und sich selbst trösten; sondern Gott der heilige Geist muß den Glauben wirken, und ihn selbst trösten. Darum bittet auch um den wahren Glauben, und sagt:

„Ach mein Gott, ich habe mich vorher mit meinem Glauben betrogen, und gedacht, Glauben genug zu haben; aber nun höre ich

„daß

„daß
„nich
„gib
„und
„dein
„Blu
„tes
„du,
„der
„wal
„ins
„de.
„len
„rech
„ster,
„ben

Und daß der Glaube dein Werk ist, und ich mich
nicht selbst zum Glauben bringen kann: o so
gib mir einen wahren Glauben, der in Noth
und Tode bestehet. Laß mich im Glauben
deinen Sohn Jesum Christum und sein
Blut ergreifen, und vergib mir um des Blu-
tes Jesu willen alle meine Sünden. Und
du, Herr Jesu, du Anfänger und Vollen-
der des Glaubens, wirke auch in mir den
wahren Glauben, daß ich dich im Glauben
ins Herz fasse, und durch dich ewig selig wer-
de. Wasche mich mit deinem Blute von al-
len meinen Sünden, kleide mich in deine Ge-
rechtigkeit, sey mein Fürsprecher bey dem Va-
ter, und laß dein Blut, dein Leiden und Ster-
ben nicht an mir verloren seyn. „

Mein Sünd sind schwer und übergroß,
Und reuen mich von Herzen,
Derselben mach mit quitt und los;
Durch deinen Tod und Schmerzen,
Und zeig mich deinem Vater an,
Daß du hast gnug für mich gethan;
So werd ich quitt der Sündenlast.
Herr, halt mir fest,
Wes du dich mir versprochen hast.

Gib mir, nach dein'r Barmherzigkeit,
Den wahren Christenglauben,
Auf daß ich deine Süßigkeit
Mög inniglich anschauen;
Vor allen Dingen lieben dich,
Und meinen Nächsten gleich als mich:



Am letzten End dein' Hülf mir send,
Damit beend
Des Teufels List sich von mir wend.

Auf solche Weise wird euch der heilige Geist schon beten lehren, wenn ihr auch zuerst nur wenig Worte machet, und nur sagen könntet: Ach Herr, bekehre du mich, so werde ich bekehret. Ach Herr JESU, gib mir Buße und Glauben, und vergib mir alle meine Sünde. Das wird Gott schon gefallen, wenn es von Herzen gehet, und GOTT wird euch immer mehr Gnade zum Gebet geben. Leset nur dabey fleißig Gottes Wort, und wie schon gedacht, das 5te, 6te und 7te Capitel Matthäi: prüfet euch bey allem, und betet dabey: „Herr Jesu, ich soll so seyn, wie du hier sagest, und ich bin „es nicht! ach vergib es mir, um deines Blutes willen, und mache mich selbst so, wie du „mir es hier vorschreibest.“ Da könnet ihr bey allen Versen ein kurz Gebetlein, mit eigenen Worten, dazu setzen; und da werdet ihr in kurzem gar ein anderer Mann, und ewig selig werden. Haltet aber nur mit Gebet und Flehen immer an, und ruhet nicht, bis ihr in Jesu Wunden Ruhe gefunden, und wisset, daß alle eure Sünden vergeben sind.

Wegw. Ich danke, lieber Herr, herzlich für euren Unterricht. Ich will mit der Hülfe

Hülfe
gern

dazu
hör g
dort r
loben
ander
sprech

Nach
terlass
der, 3
zeigen
net au
get all
Kennt
dem k
stande
aber r
duld,
mit G
mit e
Wan
nen.
Christ
in eur
recht
gehör

Hülfe Gottes dem allen nachdenken, und es gern so machen.

Reisender. Nun, der Herr wird euch dazu seine Gnade geben, wenn ihr dem allen Gehör gebet: und wir werden einander im Himmel dort wieder sehen, und zusammen den Herrn loben und preisen, da wir wol hier im Leben einander das erste und letzte mal gesehen und gesprochen haben. Merket aber noch eins.

Wenn nun der Herr euch weiter zum Nachdenken bringet, und Gnade giebet; so unterlasset auch nicht, andere, sonderlich eure Kinder, zu ermahnen, und ihnen auch den Weg zu zeigen, der euch iesu gezeiget worden. Warnet auch eure vorige Sündengesellen, und bezeuget allen, daß sie bey ihrem fleischlichen Wesen, Rennen und Laufen nach dem Irdischen auf dem breiten Höllewege sind, und in dem Zustande nicht können selig werden. Wenn sie es aber nicht bald verstehen oder folgen; so habt Geduld, und betet für sie, da Gott euch so lange mit Geduld getragen, und suchet nur desto mehr mit einem ganz andern guten und heiligen Wandel ihnen vorzuleuchten, und sie zu gewinnen. Machtet euch aber bald gefaßt, etwas um Christi willen zu leiden. Denn vielleicht werden in eurem Dorfe wenig gemeine Leute seyn, die recht verstehen, was zum schmalen Himmelswege gehöret, und werden wol eurer spotten.

D 5

Megw.



Wegw. O lieber Herr, ich weiß keinen,
der das so bedächte und verstünde, was ihr mir
von dem schmalen Wege gesagt habt.

Reisend. Nun GOTT kann seine Ver-
borgenen haben, ob sie euch auch nicht so be-
kannt wären. Aber wäre auch keiner im gan-
zen Dorfe, und das ganze Dorf verspottete
euch; so denket nur an Noah, der auch ein alter
und frommer Mann war, und von der ganzen
Welt verspottet worden, da er ihr Buße pre-
digte. Denket an die Worte:

Nicht übel ihr um übel gebt,
Schaut, daß ihr hie unschuldig lebt,
Laßt euch die Welt nur äffen;
Gebet GOTT die Rach und alle Ehr,
Den schmalen Weg geht immer her,
GOTT wird die Welt schon strafen.

Bittet um eine selige Zubereitung zu eu-
rem Ende, und betet täglich, ja stündlich:
Mein GOTT, ich bitt durch Christi
Blut, machs nur mit meinem Ende
gut. Amen.



Am



wie r
Die
ckung
der
nim
Büch
den
Siel
sond
deine
G
lenzu
recht
nich
leben
aber
ist z
ter
kein
hatt